

Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt in den Hilfen zur Erziehung



Vorwort

Ehrenamtliches Engagement ist ein Charakteristikum des Deutschen Roten Kreuzes und eine wichtige Säule für die Stärkung unserer solidarischen Gesellschaft. Ehrenamtliches Engagement braucht allerdings geeignete Rahmenbedingungen und Strukturen sowie eine Anerkennungskultur, die die Bedürfnisse der Engagierten ernst nimmt und ihr Tun aktiv befördert.

Ehrenamtlich engagierte Menschen können die fachliche Arbeit der DRK-Kinder-, Jugend- und Familienhilfe durch Elemente ergänzen, die den jungen Menschen und Familien unsere wertschätzende Haltung in besonderem Maße verdeutlichen können. Zugleich können sich ehrenamtlich getragene Angebote positiv auf die fachliche Arbeit auswirken, indem die Potentiale und Ressourcen der jungen Menschen und Familien kreativ gefördert werden. Dabei müssen allerdings stets die Grenzen des Ehrenamts in diesem besonders verantwortungsvollen Tätigkeitsfeld im Blick behalten werden. Die Angebote und Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung im DRK sind geprägt durch die hauptamtliche Tätigkeit der pädagogischen Mitarbeiter_innen und die hohen fachlichen Anforderungen an ihr Tun. Die Einbindung von ehrenamtlichem Engagement kann zusätzliche Impulse und Qualitäten einbringen, die die professionellen Angebote bereichern.

Die Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt ist eines von fünf Profilelementen für die Umsetzung der aktuellen DRK-Strategie „Menschen helfen, Gesellschaft gestalten“ in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Damit wird der partnerschaftlichen Zusammenarbeit für die Weiterentwicklung in diesem Angebotsbereich eine besondere Bedeutung zugemessen. Mit den Broschüren „Wegweiser Ehrenamtskoordination“, „Bundeseinheitliches Curriculum für ehrenamtliche Besuchsdienste im Deutschen Roten Kreuz“ und „Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt in DRK-Kindertageseinrichtungen“ hat das DRK zu dieser Thematik bereits wertvolle Arbeitshilfen veröffentlicht. Mit dieser Handreichung wollen wir den aktuellen Diskurs, einige Beispiele ehrenamtlicher Angebote an Kinder, Jugendliche und Familien sowie die notwendigen Rahmenbedingungen für eine gelungene Verknüpfung von haupt- und ehrenamtlichem Engagement in den Hilfen zur Erziehung beleuchten.

Rüdiger Fritz
Referent für Jugendsozialarbeit und
Hilfen zur Erziehung

¹ Deutsches Rotes Kreuz e. V., Generalsekretariat (Hrsg.): Strategische Weiterentwicklung des DRK 2011–2020: Menschen helfen, Gesellschaft gestalten, Berlin 2012.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3	Ehrenamtliche sind die Experten und Expertinnen des alltäglichen Lebens und der unbelasteten Beziehungen (Berlin, Jugendamt Steglitz-Zehlendorf)	23
1 Das Profilelement „Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt“ in der DRK-Kinder-, Jugend- und Familienhilfe	6	Dem Ehrenamt in der Ombudschaft kommt eine ganz besondere Schlüsselstellung zu (DRK-Landesverband Westfalen-Lippe e. V.)	25
Was verstehen wir im DRK unter der Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt?	6	Quintessenz der Praxisberichte	27
Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe	7	6 Gute Rahmenbedingungen für den Einsatz von Ehrenamtlichen	28
Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt konkret: Strategien in den Handlungsfeldern der DRK-Kinder-, Jugend- und Familienhilfe	8	Finanzmittel für bestimmte Projekte	28
2 Ehrenamt in Deutschland	10	Bereitstellung von Räumen, Sachmitteln etc.	29
Engagementquote, Engagementpotenzial und Zeiteinsatz	10	Weiterbildungsmöglichkeiten, Qualifizierung	29
Bereiche des Engagements und Tätigkeiten	11	Fachliche Unterstützung, Beratung und Begleitung	29
Motive und Selbstverständnis des ehrenamtlichen Engagements	12	Anerkennung der Ehrenamtlichen durch Hauptamtliche	29
3 Mehrwert der Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen	14	Unbürokratische Kostenerstattung	31
Nutzen für Kinder und Jugendliche	14	7 Handlungsempfehlungen zum Management des ehrenamtlichen Engagements	32
Nutzen für die Fachkräfte	15	Die Einrichtung und die Hauptamtlichen vorbereiten	32
Nutzen für die Einrichtung	15	Gewinnung von Ehrenamtlichen	33
4 Mögliche Einsatzbereiche und Tätigkeiten für Ehrenamtliche in den HzE	16	Erstgespräch mit Ehrenamtlichen und Entscheidung	33
Kinder und Jugendliche bevorzugte Zielgruppe	16	Schriftliche Vereinbarung mit Ehrenamtlichen	35
Bildung und Lernen	17	Einarbeitung der Ehrenamtlichen	36
Kultur, Kunst, Umwelt	17	Qualifizierung von Ehrenamtlichen	37
Bewegung, Ernährung, Gesundheit	17	Beteiligung von Ehrenamtlichen	39
Computer, Social Media	17	Konfliktbearbeitung zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen	40
5 Praxiserfahrungen im Einsatz von Ehrenamtlichen in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien	18	Beendigung des ehrenamtlichen Engagements	40
Familienpaten unterstützen im Rahmen der Sozialpädagogischen Familienhilfe (DRK-Kreisverband Freiburg e. V.)	18	Evaluation ehrenamtlichen Engagements	41
Die innere Haltung der Hauptamtlichen gegenüber dem Ehrenamt ist entscheidend (DRK-Kreisverband Kiel e. V.)	19	8 Fazit	42
		9 Informationsseiten zum Ehrenamt im Internet	44
		Literatur / Links	46
		Impressum	48

1 Das Profilelement „Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt“ in der DRK-Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

„Das gemeinsame Profil der DRK-Kinder-, Jugend- und Familienhilfe beruht auf den Grundsätzen der Rotkreuz- und Rothalbmöndbewegung und übersetzt diese in die praktische Arbeit. Kinder, Jugendliche und die Familien, aber ebenso alle Kooperationspartner werden die Rotkreuzwerte und -ideale persönlich erleben und können sie sich zu eigen machen. Damit wird das gemeinsame Profil auch dazu beitragen, dass der Verbreitungsauftrag des DRK noch intensiver umgesetzt wird. Das DRK hat sich dafür entschieden, mehrere Profilelemente als Qualitätsmerkmale aller Angebote der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe festzulegen.“

Das Profilelement „Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt“: Jedes Angebot bietet die Möglichkeit ehrenamtlichen Engagements und stärkt die Kompetenzen und die Bereitschaft der beteiligten Kinder, Jugendlichen oder der Familien zum ehrenamtlichen Engagement. Diese erfahren, dass das freiwillige Engagement Ehrenamtlicher ihnen persönlich zugutekommen kann. Sie erfahren weiterhin, dass freiwilliges Engagement Menschen

in ihrem Leben Sinn und soziale Verbindungen geben kann. Sie werden angeregt, sich auch zu engagieren.“²

Was verstehen wir im DRK unter der Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt?

„Im DRK hat das ehrenamtliche soziale Engagement eine grundlegende Bedeutung und wird deshalb in allen Bereichen gefördert. Das DRK bietet zwischenmenschliche Zuwendung und professionelle Dienstleistung durch die Zusammenarbeit Haupt- und Ehrenamtlicher. Es wird dadurch in besonderem Maße seinen Grundsätzen der Menschlichkeit und der Freiwilligkeit gerecht, indem die ehrenamtlich Tätigen freiwillig einen bedeutsamen Beitrag für die Gestaltung einer menschenwürdigen Gesellschaft leisten.“

Definition: Ehrenamtliche im DRK sind Menschen, die sich über ihre gesellschaftlichen und beruflichen Verpflichtungen hinaus besonders hervorheben, indem sie Zeit, Wissen und Können freiwillig und unentgeltlich für humanitäre Zwecke und Dienstleistungen einbringen, in der Überzeugung, dass ihre Arbeit dem Gemeinwohl und ihrer eigenen Selbstverwirklichung dient.³

Die Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt in den Einrichtungen und Angeboten der hauptamtlich geprägten DRK-Kinder-, Jugend- und Familienhilfe heißt, Angebote hauptamtlicher Fachkräfte durch ehrenamtlich engagierte Menschen zu ergänzen. Ehrenamt schließt keine Lücken im Hauptamt, sondern bereichert die Arbeit. Freiwilliges Engagement muss von allen Beteiligten gewollt sein und seitens des Hauptamtes gefördert werden. Ehrenamtliche Engagementfelder und die pädagogischen Ziele der Tätigkeiten in einer Einrichtung oder für ein Angebot im Vorfeld zu definieren, ist dabei ebenso wichtig, wie die geäußerten Ideen und Vorstellungen der Ehrenamtlichen für ihren Einsatz.

Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt in der DRK-Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Die Kinder-, Jugend- und Familienhilfe setzt mit der Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt den Verbreitungsauftrag des Roten Kreuzes um

Es entspricht der humanistischen Grundhaltung des Deutschen Roten Kreuzes, sich aus freiem Willen für andere einzusetzen, ohne dabei vorrangig auf den eigenen Vorteil zu schauen. Wollen wir Kinder, Jugendliche und ihre Familien die freiwillige Unterstützung Anderer als grundlegenden Rotkreuzwert erleben las-

sen, gehört für uns die Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt zu den grundlegenden Aufgaben.

Die professionelle Arbeit in der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe wird durch aktiven Einbezug Ehrenamtlicher transparenter. Unsere Angebote öffnen sich durch die Förderung ehrenamtlichen Engagements mehr dem Gemeinwesen. Die Vielfalt unserer Angebote erhöht sich. Durch gegenseitige Achtung und Wertschätzung steigt die Motivation der hauptamtlichen Fachkräfte in gleichem Maße wie die der ehrenamtlich Aktiven. Eine gute Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt bringt einen Gewinn für alle Beteiligten.

Gesellschaftliches Engagement von Kindern, Jugendlichen und Familien

Über gesellschaftliches Engagement erwerben Kinder, Jugendliche und Familien vielfältige soziale und individuelle Kompetenzen, indem sie freiwillig an der Übernahme von Aufgaben und Bewältigung von Herausforderungen in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld bei Themen des Alltags oder bei Projekten mitwirken. Die dabei erfahrene Bedeutung ihrer Tätigkeit und die damit verbundene Anerkennung sind für sie wichtige emotional-soziale Erfahrungen. Diese ermöglichen es ihnen, ihren Platz in der Gemeinschaft zu finden, ein nachhaltiges Verständnis von und eine Motivation zu aktiver Mitgestaltung der Gesellschaft und Demokratie zu entwickeln. Die Mitarbeitenden in den Einrichtungen und Maßnahmen sind gefordert, den Kindern, Jugendlichen und Familien gezielt methodische Unterstützung für eigenverantwortliches und gemeinschaftliches Mithandeln und Mitentscheiden anzubieten und dafür Strukturen zu schaffen.

² Deutsches Rotes Kreuz e. V., Generalsekretariat (Hrsg.): Das Profil der DRK-Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Eine Verständigungsgrundlage. Berlin, 2013, S. 2 f.

³ Deutsches Rotes Kreuz e. V., Generalsekretariat (Hrsg.): Ordnung der Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit, Stand: 30.11.2012, S. 8; Deutsches Rotes Kreuz e. V., Generalsekretariat (Hrsg.): Ehrenamt im Deutschen Roten Kreuz. Strategische und verbandspolitische Empfehlungen. Bonn 1997, S. 5.

Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt konkret: Strategien in den Handlungsfeldern der DRK-Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Informieren und Motivieren

Vor dem Einsatz Ehrenamtlicher steht die Information und Motivation der hauptamtlichen Fachkräfte. Ehrenamt zu fördern, bedarf einer positiven Haltung, einer guten Kommunikation und bedeutet vor allem zu Beginn einen zeitlichen Mehraufwand für hauptamtliche Fachkräfte. Die Mitarbeiter_innen müssen sich also im Vorfeld Gedanken machen, weshalb der Einbezug Ehrenamtlicher für die (sozial-) pädagogische Arbeit mit ihren Adressat_innen wichtig ist und daraus eine klare Zielstellung entwickeln.

Raum für Ehrenamt schaffen

Für die Qualität und Nachhaltigkeit der Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt bedarf es unterstützender Rahmenbedingungen. Eine gute Begleitung Ehrenamtlicher bedarf zeitlicher, personeller und auch finanzieller Ressourcen. Ausgebildete Ehrenamtskoordinator_innen sind geeignete Ansprechpartner_innen⁴ und gleichzeitig Schnittstelle zu verschiedenen Angeboten. Raum für Ehrenamt zu schaffen, beinhaltet aber auch, sich als Hauptamtliche konzeptionell zu den Zielen von ehrenamtlichem Engagement zu verständigen. Das umfasst, sich sowohl der Möglichkeiten als auch der Grenzen bewusst zu werden und dies im Rahmen einer Rollenklärung mit den Ehrenamtlichen transparent zu machen. In den Einrichtungen und Angeboten der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe sind gelungene und kontinuierliche Bindungen und tragfähige

Beziehungen immer eine Voraussetzung für Bildungs- und Entwicklungsprozesse der Beteiligten. Dies muss deshalb bei der Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt auf jeden Fall berücksichtigt werden. Es müssen Kooperationsformen gefunden werden, die die Kompetenzen und Interessen der Ehrenamtlichen ebenso berücksichtigen wie die fachlichen Anforderungen einer qualitativvollen Praxis.

Anerkennung füreinander

Voraussetzung für eine gelungene Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt in den Einrichtungen, Diensten und Angeboten der DRK-Kinder-, Jugend- und Familienhilfe ist die gegenseitige Wertschätzung auf der Basis eines grundlegenden Verständnisses des Ehrenamts als Bereicherung der hauptamtlichen Angebote. Ehren- und Hauptamt haben jeweils ihren eigenständigen Wert. Eine würdigende Öffentlichkeitsarbeit über die ehrenamtlichen Aktivitäten ist eine der möglichen wichtigen Formen der Anerkennung.

Darüber hinaus zeigt sich Wertschätzung in einer klaren Zielstellung ehrenamtlichen Engagements in der Konzeption, in der Benennung von verbindlichen Ansprechpartner_innen für Ehrenamtliche und in Austausch- und Fortbildungsmöglichkeiten für Ehrenamtliche. Nicht zuletzt gilt es, den verschiedenen und sich laufend wandelnden Formen des Ehrenamts von langfristigen und verbindlichen Aktivitäten bis hin zu einmaligen Einsätzen Aufmerksamkeit zu schenken.“⁵

4 Die Schreibweise mit einem Unterstrich, wie sie an einigen Stellen dieser Publikation verwendet wird, schließt neben der weiblichen und männlichen Form auch Personen ein, die sich keinem Geschlecht zugehörig fühlen. Von dieser Regelung ausgenommen sind alle Literaturzitate.

5 Deutsches Rotes Kreuz e. V., Generalsekretariat (Hrsg.): Das Profil der DRK-Kinder-, Jugend- und Familienhilfe. Eine Verständigungsgrundlage. Berlin, 2013, S. 9–11.

Ehrenamt in Deutschland

Das Ehrenamt in Deutschland wird in vielfältiger Weise von Institutionen, Verbänden, Vereinen, Instituten etc. untersucht, gefördert und begleitet. Um der Frage nachzugehen, ob und wenn ja, wie das Ehrenamt stärker und zielgerichteter in den Hilfen zur Erziehung (HzE) verankert werden könnte, ist es wichtig, sich generell einen Überblick über Entwicklungen im ehrenamtlichen Engagement in Deutschland zu verschaffen. Eine umfangreiche Untersuchung zur Entwicklung der Zivilgesellschaft und des freiwilligen Engagements in Deutschland beinhaltet der Gesamtbericht des 3. Freiwilligen surveys, der im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend erstellt worden ist. Der Deutsche Freiwilligen survey ist eine repräsentative Befragung zu Ehrenamt, Freiwilligenarbeit sowie bürgerschaftlichem Engagement, die sich an Personen ab 14 Jahren richtet. Die Daten des Freiwilligen surveys⁶ wurden bisher in den Jahren 1999, 2004 und 2009 erhoben. Die Befragung der vierten Welle wurde 2014 durchgeführt. Die ausgewerteten Ergebnisse werden 2016 erwartet.

6 <http://www.dza.de/forschung/fws.html>.

7 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Hauptbericht des Freiwilligen surveys 2009. München, 2010, S. 5–11, 31.

Engagementquote, Engagementpotenzial und Zeiteinsatz

Die folgenden Aspekte sind dem Gesamtbericht des 3. Freiwilligen surveys⁷ entnommen.

Lag der Anteil freiwillig Engagierter an der Bevölkerung im Jahr 1999 noch bei 34%, so ist er im Jahr 2009 auf 36% gestiegen. Insbesondere das Engagement der älteren Menschen ist gestiegen. Ebenfalls zugenommen hat das Engagement von Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen als Familie in einem Haushalt leben. Nach wie vor ist das freiwillige Engagement bei Männern, Erwerbstätigen, jungen Leuten in der (verlängerten) Ausbildungsphase, bei höher Gebildeten und bei Menschen mit einem gehobenen Berufsprofil erhöht. Diejenigen, die für ihre Freizeit über eine wirkliche Planungssicherheit verfügen, sind weit überdurchschnittlich engagiert (45%).

Stark vergrößert hat sich das sogenannte Engagementpotenzial – der Anteil der zum Engagement bereiten, aber noch nicht ehrenamtlich aktiven Menschen. Während im Jahr 1999 26% der Bevölkerung bereit waren, sich zu engagieren, zeigten im Jahr 2009 bereits 37% diese Bereitschaft. Diese Zahlen zeigen, dass die Bevölkerung gegenüber freiwilligem Engagement immer aufgeschlossener wird. Das tatsächliche Engagement hingegen ist, wie bereits erwähnt, nur wenig gestiegen.

Der zeitliche Einsatz der Ehrenamtlichen ist unterschiedlich: Ein Drittel der Freiwilligen investiert bis zu zwei Stunden pro Woche in ihr Engagement, ein weiteres Drittel drei bis fünf Stunden pro Woche. 17% der Engagierten waren 2009 zwischen sechs und zehn Wochenstunden im Einsatz. Knapp jeder zehnte Engagierte wandte sogar mehr als zehn Stunden pro Woche für das Engagement auf. Dabei ist zu berücksichtigen, dass nicht wenige Engagierte zwei oder mehr Tätigkeiten ausüben.

Bereiche des Engagements und Tätigkeiten

Die folgenden Aspekte sind dem Gesamtbericht des 3. Freiwilligen surveys⁸ entnommen.

Die Bereiche, in denen sich Menschen engagieren, werden in große, mittlere und kleinere Bereiche eingeteilt. Sport und Bewegung ist der größte Engagementbereich. Etwa 10% der Bevölkerung waren 2009 freiwillig in diesem Bereich tätig und dies ganz überwiegend in Vereinen. Nachgeordnet folgten große Bereiche wie Kindergarten und Schule sowie Kirche und Religion, wiederum mit einem gewissen Abstand der soziale Bereich sowie der Bereich Kultur und Musik sowie Freizeit

und Geselligkeit. Die Verteilung über die Bereiche hinweg hat sowohl etwas mit den Interessen der Freiwilligen zu tun als auch mit den Angeboten der Zivilgesellschaft. Man erkennt das auch daran, dass sich Frauen und Männer sowie Jüngere und Ältere jeweils in einigen Bereichen mehr, in anderen weniger einbringen.

Sehr große Bereiche

- Sport und Bewegung 10,1%

Große Bereiche

- Schule, Kindergarten 6,9%
- Kirche, Religion 6,9%
- Sozialer Bereich 5,2%
- Kultur, Musik 5,2%
- Freizeit, Geselligkeit 4,6%

Mittlere Bereiche

- Feuerwehr, Rettungsdienste 3,1%
- Umwelt- und Tierschutz 2,8%
- Politik, Interessenvertretung 2,7%
- Jugendarbeit, Bildung 2,6%
- Gesundheitsbereich 2,2%
- Lokales Bürgerengagement 1,9%
- Berufliche Interessenvertretung 1,8%

Kleinere Bereiche

- Justiz, Kriminalitätsprobleme 0,7%

Hauptinhalte der freiwilligen Tätigkeit (zeitaufwändigste Tätigkeit bei möglichen Mehrfachnennungen)

- Organisation und Durchführung von Veranstaltungen (64%)
- Praktische Arbeiten (58%)
- Persönliche Hilfeleistungen (41%)
- Öffentlichkeitsarbeit (39%)
- Interessenvertretung und Mitsprache (37%)
- Pädagogische Betreuung und Gruppenleitung (33%)
- Organisation und Durchführung von Hilfeprojekten (32%)
- Beratung (32%)
- Mittelbeschaffung (Fundraising) (22%)
- Vernetzungsarbeit (20%)
- Verwaltungstätigkeiten (20%)

Motive und Selbstverständnis des ehrenamtlichen Engagements

Die folgenden Aspekte sind dem Gesamtbericht des 3. Freiwilligensurveys⁹ entnommen.

Das Kernkriterium für die Menschen, die sich engagieren, ist der Bezug zum Gemeinwesen. Die meisten Menschen im Ehrenamt engagieren sich, weil sie die Gesellschaft (zumindest im Kleinen) mitgestalten und im Rahmen der Zivilgesellschaft etwas zum Gemeinwesen beitragen

wollen. Daneben existieren auch andere Motive und Zwecke des Engagements. Ungebrochen ist das Bedürfnis, Gemeinschaft mit anderen zu finden. Besonders wichtig ist der Wunsch nach einem Engagement, das inhaltlich befriedigt und Freude bereitet. Das gilt auch für Bereiche, in denen die Tätigkeiten vermehrt mit belastenden Erfahrungen verbunden sind. Wichtig ist den Engagierten außerdem die Möglichkeit, eigenes Wissen und Können einbringen und erweitern zu können. Vor allem junge Leute und Arbeitssuchende verbinden mit ihrem Engagement zudem persönliche Interessen. Sie haben den Wunsch zur Qualifizierung im Engagement, insbesondere im Sinne eines beruflichen Nutzens. Das Qualifikationsbedürfnis jüngerer Leute steht dabei nicht im Gegensatz zu ihrem Anspruch, mit der freiwilligen Tätigkeit etwas für das Gemeinwohl und für andere Menschen tun zu können. Vielmehr ergibt sich das Bedürfnis nach Qualifizierung aus der zunehmenden Verdichtung der jugendlichen Bildungs- und Ausbildungsphase, die oft mit immer höheren Anforderungen einhergeht.

Erwartungen an die freiwillige Tätigkeit:

- dass die Tätigkeit Spaß macht
- dass man damit anderen Menschen helfen kann
- dass man etwas für das Gemeinwohl tun kann
- dass man mit sympathischen Menschen zusammenkommt
- dass man die eigenen Kenntnisse und Erfahrungen einbringen kann
- dass man mit Menschen anderer Generationen zusammenkommt
- dass man eigene Verantwortung und Entscheidungsmöglichkeiten hat
- dass man für die Tätigkeit auch Anerkennung findet
- dass man eigene Interessen vertreten kann

(Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. München, 2010, S. 13.)

Zum Weiterlesen

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. München.

Download:

<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen,did=165004.html>

⁹ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. München, 2010, S. 12–16.

Mehrwert der Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen

14

Ehrenamtliches Engagement kann und soll die hauptamtliche pädagogische Arbeit in den Einrichtungen und Angeboten der HzE nicht ersetzen. Ehrenamtliches Engagement kann jedoch das Hauptamt sinnvoll unterstützen und ergänzen. Es gibt mehrere Voraussetzungen, damit das ehrenamtliche Engagement in den HzE-Einrichtungen als wertvolle Ergänzung wahrgenommen werden kann. Besonders in den Kapiteln „Gute Rahmenbedingungen für den Einsatz von Ehrenamtlichen“ und „Handlungsempfehlungen zum Management des ehrenamtlichen Engagements“ wird darauf eingegangen. Von zentraler Bedeutung sind eine gewissenhafte Planung, die konzeptionelle Einbindung des Ehrenamtes in die Einrichtungen und Angebote der HzE sowie eine fachliche Begleitung durch die Hauptamtlichen.

Nutzen für Kinder und Jugendliche

Ehrenamtliche können den Kindern und Jugendlichen viele positive Impulse mitgeben. Die Kinder und Jugendlichen können durch ehrenamtlich tätige Personen mit anderen Erfahrungshintergründen, die sie in ihrem gewohnten Alltag nicht erleben, in Kontakt kommen. Sie können bspw.

ältere Menschen erleben, wenn diese mit ihnen kochen und sie währenddessen aus ihrer Lebensgeschichte erzählen. Oder sie erleben Persönlichkeiten, die aus Leidenschaft mit ihnen Theater spielen, ohne theaterpädagogisch zu agieren. Die Kinder und Jugendlichen können vielleicht ihnen bisher unbekannte Aktivitäten wie Bogenschießen, Instrumente bauen oder Jonglieren ausprobieren und selbst eigene Interessen und Themen entdecken.

Ein Vorteil von Ehrenamtlichen, die sich verbindlich über einen längeren Zeitraum engagieren, ist die Entstehung einer Beziehung zwischen den Ehrenamtlichen und den Kindern und Jugendlichen. Die Kinder und Jugendlichen erleben, dass sie die Beziehung mitgestalten können. Fällt es bei Gruppenangeboten den Kindern und Eltern mitunter schwer, diese ernst zu nehmen und regelmäßig teilzunehmen, so bieten die Ehrenamtlichen Verlässlichkeit an. Kinder, Jugendliche und Familien haben also die Gelegenheit, sich Charaktereigenschaften „abzugucken“ oder sie zumindest wahrzunehmen, z. B. Pünktlichkeit, Verlässlichkeit, Konflikte lösungsorientiert bewältigen.

Außerdem lernen die Kinder und Jugendlichen in der Regel erstmals, dass es gesellschaftliches Engagement gibt und vielleicht entsteht in ihnen eines Tages ebenfalls die Idee, sich engagieren zu wollen.

Nutzen für die Fachkräfte

Für Fachkräfte können Ehrenamtliche ebenfalls in mehrerer Hinsicht eine Bereicherung sein. Zunächst können Fachkräfte vielleicht selbst frische Motivation für die eigene Arbeit schöpfen, indem sie mit neuen Personen zusammenarbeiten und sie erleben, wie die Ehrenamtlichen etwas erstmalig in den Angeboten der HzE gestalten und sich die Kinder, Jugendlichen und Familien begeistern lassen. Die Ehrenamtlichen können ein Gewinn durch spezielle Kompetenzen und fremdfachlichen Input sein. Engagiert sich bspw. ein_e Fotograf_in ehrenamtlich, so könnte er/sie beim Sommerfest gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen die Fotodokumentation übernehmen. Ehrenamtliche, die sich mit jugendgerechten Social Media Plattformen auskennen, z. B. mit dem sozialen Netzwerk Facebook, dem Messaging-Dienst WhatsApp und der Video-Plattform YouTube, können dem Team bei Bedarf Informationen darüber geben. Wenn sich die Haupt- und Ehrenamtlichen regelmäßig zu ihren Tätigkeiten austauschen, so kann diese vor allem dann bereichernd sein, wenn die gegenseitige Offenheit besteht, über Bestehendes zu diskutieren und neue Sichtweisen zu eröffnen.

Nutzen für die Einrichtung

Der Einsatz von Ehrenamtlichen kann für die HzE-Einrichtungen die Erweiterung der Angebote für die Zielgruppe mit sich bringen. Die Angebotspalette kann bspw. um Unterstützung bei den Hausaufgaben, Nachhilfe, Sprachförderung, Dolmetscherleistungen, sportliche sowie kulturelle Aktivitäten erweitert werden.

Durch den Einsatz ehrenamtlicher Kompetenzen können umfangreichere Projekte und Aktionen gestartet oder unterstützt werden. Die HzE-Einrichtungen und deren Angebote öffnen sich automatisch nach außen, da die Ehrenamtlichen aus verschiedenen Lebens- und beruflichen Situationen kommen. Die Kontakte der Einrichtungen können erweitert werden und der Bekanntheitsgrad sowie die Angebote des DRK im Bereich der HzE wachsen. Ist das ehrenamtliche Engagement für die Ehrenamtlichen eine positive Erfahrung, so engagieren sie sich häufig über den anfangs geplanten Zeitraum hinaus. Im Idealfall bleiben sie dem DRK erhalten. Ehrenamtliches Engagement trägt somit zur Qualität der Arbeit und zur Profilierung der Einrichtungen und Angebote in den HzE bei.

4 Mögliche Einsatzbereiche und Tätigkeiten für Ehrenamtliche in den HzE

In welchen Bereichen und für welche Tätigkeiten könnten ergänzend Ehrenamtliche in den Einrichtungen und Angeboten der HzE eingesetzt werden? Sind Kinder, Jugendliche und Familien in den HzE eine „attraktive“ Zielgruppe für ehrenamtlich Aktive und solche, die sich engagieren wollen?

Kinder und Jugendliche bevorzugte Zielgruppe

Zunächst einmal lohnt sich dafür der Blick in die Ergebnisse des 3. Freiwilligen surveys, die zeigen, dass freiwilliges Engagement bestimmten Personengruppen zugutekommen kann. „Kinder und Jugendliche sind weiterhin bevorzugte Zielgruppen des Engagements (35%). [...] Die verschiedenen Engagementbereiche richten sich aufgrund ihrer thematischen Schwerpunkte unterschiedlich stark auf Zielgruppen aus. Kinder und Jugendliche stehen naturgemäß im Bereich Kindergarten und Schule (92%) im Vordergrund des Engagements, ebenso in der außerschulischen Jugendarbeit und der Erwachsenenbildung (66%), auch bei Sport und

Bewegung (50%). Im sportlichen Bereich gewannen Kinder und Jugendliche als Zielgruppe in den letzten zehn Jahren besonders stark an Bedeutung.“¹⁰

Diese Ergebnisse zeigen, dass sich viele Menschen für Kinder und Jugendliche ehrenamtlich engagieren. Möglicherweise würden sich viele Menschen auch im Bereich der Hilfen zur Erziehung engagieren, wenn sie davon wüssten und wenn sich die Hilfen zur Erziehung generell dem Ehrenamt öffnen würden. Da die pädagogische Arbeit nach wie vor dem Hauptamt vorbehalten bleibt und Ehrenamtliche ergänzend eingesetzt werden können, sind einige Tätigkeiten denkbar.

¹⁰ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Hauptbericht des Freiwilligen surveys 2009. München, 2010, S. 37 f.

Bildung und Lernen

- Unterstützung bei den Hausaufgaben
- Nachhilfe
- Lernpatenschaften
- Sprachkurse (von Muttersprachler_innen)
- Vorlesen
- Dolmetschen bei Elterngesprächen
- Bewerbungsberatung und -training
- Gestaltung von Themenabenden für Eltern
- interkulturelle Patenschaften

Kultur, Kunst, Umwelt

- Museumsbesuche
- Zirkusprojekte
- Theaterprojekte
- Streetart
- Workshops mit Graffiti und Stencil
- Fotografie
- Filme drehen und schneiden (Videofilme, Animationsfilme, Stop-Motion-Filme)
- Instrumente spielen
- Malen und Zeichnen
- Arbeiten mit Ton
- Insektenhotel bauen
- Lehmofen bauen

Bewegung, Ernährung, Gesundheit

- Yoga, Pilates
- Longboard fahren
- Hip Hop, Breakdance, Zumba
- Musikvideos selbst machen: tanzen, drehen, schneiden
- Kochen, Backen
- Fahrradfahren, Fahrradwerkstatt
- Reiten
- Lebensmittelverpackungen verstehen und gesund einkaufen
- Entspannungstechniken (Autogenes Training, Progressive Muskelentspannung etc.)

Computer, Social Media

- Kurse zum Umgang mit Word, Excel, PowerPoint
- soziale Netzwerke wie Facebook etc. sicher nutzen
- Suchmaschinen (Google & Co.) richtig einsetzen
- Spiele programmieren
- Musik produzieren am Computer
- Sensibilisierung für Cybermobbing
- Bildbearbeitung
- Tipps und Tricks für das Smartphone
- Websites erstellen

Praxiserfahrungen im Einsatz von Ehrenamtlichen in der Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien

Familienpaten unterstützen im Rahmen der Sozialpädagogischen Familienhilfe (DRK-Kreisverband Freiburg e. V.)

Friedrich Traub, Abteilungsleiter Soziale Dienste, berichtet über den Einsatz von Ehrenamtlichen im KV Freiburg.

Welche Rolle spielt das Ehrenamt bei Ihnen im Fachbereich Soziale Dienste?

Das Ehrenamt spielt in unseren sozialen Diensten eine wichtige Rolle. Je nach Aufgabenbereich ist der Einbezug von Ehrenamtlichen jedoch unterschiedlich stark ausgeprägt. Besonders stark ist das Engagement im Bereich der Seniorenarbeit in unserem Seniorenzentrum March, in unseren Betreuungsgruppen und in den Flüchtlingssozialdiensten. Ehrenamtliche engagieren sich aber auch in der Schulsozialarbeit und nicht zuletzt im Bereich der ehrenamtlichen Familienpatenschaften.

Was ist aus Ihrer Sicht für die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen im Allgemeinen und im Besonderen in der Sozialen Arbeit wichtig?

Besonders wichtig sind klare Strukturen und Aufgabenstellungen, regelmäßige Kommunikation und Informationsvermittlung, persönlicher Austausch, gegenseitige Unterstützung und Respekt, gemeinsame Feiern und Feste.

Inwiefern bzw. durch was könnte ein Träger/eine Einrichtung von dem Engagement des Ehrenamtes profitieren?

Ehrenamtliche bringen zunächst einmal das kostbare Gut der Zeit in die Einrichtung, die den Hauptamtlichen oft durch die Fülle ihrer Aufgaben abhandelt. Sie bringen Ideen und Talente ein und tragen damit einen wichtigen Teil zur Vielfalt unserer Angebote bei. Ehrenamtliche sind oftmals aufgrund ihrer beruflichen Erfahrung, ihres Studiums oder ihrer Sprachkenntnisse wichtige Ansprechpartner_innen für die uns anvertrauten Menschen. Sie entlasten dadurch die hauptamtlichen Mitarbeiter_innen und bereichern das Leben der Menschen in den Einrichtungen, den Schulen und Familien. Nicht zuletzt profitieren wir als Träger auch von

der positiven Energie die Ehrenamtliche mitbringen, die sich uneigennützig und unentgeltlich für andere Menschen einsetzen.

Welche Einsatzfelder für ehrenamtlich Tätige würden sich aus Ihrer Erfahrung im Zusammenhang mit den Hilfen zur Erziehung anbieten?

Wir haben im Rahmen der Sozialpädagogischen Familienhilfe seit zwei Jahren erfolgreich Familienpaten in die Arbeit integriert. Ehrenamtliche Pat_inn_en begleiten und unterstützen Familien ganz praktisch bei der Alltagsbewältigung. Das reicht von der Kinder- und/oder Hausaufgabenbetreuung über Begleitung bei Arztbesuchen oder Behördengängen bis hin zu Freizeitaktivitäten oder ganzer Haushaltsunterstützung wie Kochen, Waschen oder Einkaufen. Generell eignen sich Patenmodelle für verschiedene Hilfen zur Erziehung. Es braucht aber Schulung, Betreuung und ein klares Ausloten der Grenzen ehrenamtlicher Tätigkeit.

Worin sehen Sie die Grenze zwischen ehrenamtlichen Einsatz und hauptamtlichen Einsatz in Familien?

Ehrenamt ist eine wichtige Ergänzung, kann aber professionelle Hilfe nicht ersetzen. Sie ist zuallererst freiwillig, es geht viel um Anerkennung, Freundschaft und das gute Gefühl, etwas für jemand anderen getan zu haben, nicht zuletzt auch um Spaß. Hauptamtliche Arbeit erfordert ein breites Fachwissen und Methodenkompetenz, die von Ehrenamtlichen so nicht verlangt werden können. Auch in Bezug auf die Softskills wie Kommunikation, Teamfähigkeit oder Selbstreflexion sind die Anforderungen im Hauptamt ganz andere. Themen wie Nähe-Distanz, Hilfe zur Selbsthilfe oder Kommunikation sind aber auch Bestandteil der Schulungen von Ehrenamtlichen. Hauptamtliche Hilfe findet immer in einem klaren vertraglichen und rechtlichen Rahmen statt, der Rechte und Pflichten deutlich sichtbar macht. Hier steht man in völlig anderer Verantwortung.

Ehrenamt im DRK-Kreisverband Freiburg

Mehr als 1.900 Ehrenamtliche engagieren sich bereits neben ihrem Beruf, dem Studium oder der Schule beim DRK-Kreisverband Freiburg. Es sind Menschen unterschiedlichen Alters und Geschlechts, unterschiedlicher Hautfarbe, Religion und mit ganz unterschiedlichen Lebensgeschichten. Die Servicestelle Ehrenamt informiert und berät zu Fragen des Engagements. http://www.drk-freiburg.de/mitarbeiten/ehrenamt_beim_drk.html

Die innere Haltung der Hauptamtlichen gegenüber dem Ehrenamt ist entscheidend (DRK-Kreisverband Kiel e. V.)

Marion Scheunpflug, Servicestelle Ehrenamt/Freiwilligendienste im DRK-Kreisverband Kiel e. V., berichtet über ihre Erfahrungen mit Ehrenamtlichen im Patenschaftsprojekt „Balu und Du“.

Seit sechs Jahren ist der DRK-Kreisverband Kiel ein Standort des bundesweiten Patenschaftsprojektes „Balu und Du“. Was sind gute Wege, um Menschen für das ehrenamtliche Engagement in diesem Projekt zu gewinnen?

Da wir 17- bis 30-jährige junge Menschen für das Ehrenamt suchen, veröffentlichten wir am Anfang über das Studentenwerk der Universität Kiel in einer Campuszeitung einen Artikel über das Projekt. Zudem haben wir selbst Plakate gestaltet und diese in der Universität, in Fachhochschulen und in Fachschulen für Sozialpädagogik ausgehängt. Mittlerweile nutzen wir

Plakate, die die Ehrenamtlichen entworfen haben, denn wir wollten von ihnen wissen, wie sie sich am ehesten angesprochen fühlen. Es gibt Ehrenamtliche, die erfahren aus den Medien von „Balu und Du“, weil darüber berichtet wird. Die meisten allerdings kommen mittlerweile zu uns, weil sie von anderen Ehrenamtlichen davon gehört haben. Nach meiner Erfahrung wirbt Ehrenamt am besten für Ehrenamt.

Welche Motivation haben die Ehrenamtlichen?

Die „Balus“, wie die Ehrenamtlichen in diesem Projekt genannt werden, sind in der Regel in gut situierten Elternhäusern aufgewachsen. Sie möchten Kinder aus problembelasteten Familien unterstützen und etwas der Gesellschaft zurückgeben. Am Ende des Jahres fragen wir die jungen Menschen, was sie aus dem Jahr für sich mitnehmen. Es ist ein wahrer Schatz, den die Ehrenamtlichen für sich und ihren Lebensweg bergen. Sie bekommen einen Einblick in andere Lebenswelten und erleben die in unserer Gesellschaft existierende Kinderarmut hautnah. Ein weiterer Mitmachaspekt ist für die Ehrenamtlichen, dass sie während ihres Engagements viel Gestaltungsfreiraum haben.

Welche wichtigen Aspekte sollten vor dem Einsatz mit den Freiwilligen unbedingt besprochen und verschriftlicht werden?

Wenn sich interessierte Menschen für das Ehrenamt bei uns melden, dann laden wir sie zu einem Erstgespräch ein. Wir wollen wissen, was sie motiviert, in dem Projekt mitzumachen. Es ist uns wichtig, ihnen zu verdeutlichen, was sie erwartet. Ein zentraler Aspekt ist das Thema Verantwortungsübernahme für ein Jahr. Das ist die Dauer, für die sie sich verpflichten. Oftmals leben die Kinder, denen die Paten und Patinnen später zur Seite stehen, in

schwierigen familiären Verhältnissen. Sie haben häufig Trennungen erlebt. Umso wichtiger ist es, dass die Ehrenamtlichen verlässlich für ein Jahr ihre Aufgabe annehmen. Nach dem Erstgespräch bitten wir die Bewerber und Bewerberinnen sich alles in Ruhe zu überlegen und ebenfalls mit ihrem persönlichen Umfeld zu sprechen. Mit denjenigen, die sich für eine Teilnahme am Projekt entscheiden, wird eine schriftliche Vereinbarung gemacht sowie eine Verschwiegenheits- und Datenschutzerklärung unterschrieben. Sie müssen das erweiterte Führungszeugnis¹¹ vorlegen, was die Ehrenamtlichen übrigens alle als selbstverständlich empfinden.

Wie begleiten Sie die Ehrenamtlichen?

Die Begleitung und Beratung für ca. 20 Ehrenamtliche pro Jahr ist sehr intensiv – zeitlich und in der Beziehungsarbeit. Wir sind stets in einem guten Informationsaustausch. Dazu gehört, dass die Ehrenamtlichen online ein datengeschütztes Tagebuch über den Besuch „ihres“ Kindes führen. Ich lese täglich die Einträge und kommentiere sie. Entweder schreibe ich, dass ich mich freue, wenn beispielsweise der Ausflug in den Zoo gut gelaufen ist oder ich gebe Anregungen. Tauchen Fragen oder Probleme auf, rufe ich die Ehrenamtlichen direkt an. Eine zeitnahe Reaktion ist wichtig, um Situationen zu klären. Die Ehrenamtlichen werden in die Entscheidungen einbezogen und fühlen sich gesehen und ernst genommen. Umgekehrt wissen sie, dass sie mich und meine Kollegin jederzeit auch anrufen können. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ist wichtig.

Ist der Austausch unter den Ehrenamtlichen wichtig?

Ich denke ja. Einerseits wird der Austausch durch uns koordiniert, das heißt, wir laden zweimal monatlich zu einem

informellen und fachlichen Austausch ein. Dort besprechen wir auch gemeinsame Gruppenaktionen. Meine Kollegin und ich nehmen an den Gruppenaktionen teil, um die Ehrenamtlichen mal in Aktion zu erleben. Hinzu kommt der selbstorganisierte Austausch unter den Ehrenamtlichen. Sie sind in einer WhatsApp¹²-Gruppe aktiv, in der sie sich Anregungen und Tipps geben und sich zu bestimmten Aktivitäten mit anderen Gespannen verabreden. Meine Kollegin ist Teil dieser Gruppe und dadurch in alles einbezogen.

Was denken Sie darüber, wenn Hauptamtliche Vorbehalte in der Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen haben?

Ich denke, es kommt auf die innere Haltung der Hauptamtlichen an. Wer mit Ehrenamtlichen zusammenarbeiten möchte und sie als Gewinn und Unterstützung der eigenen Arbeit sieht, dem wird es auch gelingen, gut miteinander zu arbeiten. Herausforderungen gibt es ansonsten in jeder Zusammenarbeit, egal, ob haupt- oder ehrenamtlich tätig.

Profitiert das DRK von den Ehrenamtlichen über das Projekt hinaus?

Grundsätzlich ist das Engagement bei „Balu und Du“ auf ein Jahr begrenzt. Viele der jungen Ehrenamtlichen haben während des Jahres eine gute Bindung zu dem Kind und seiner Familie aufgebaut, sodass oftmals die Kontakte in lockerer Form weiterbestehen. Wir wissen von „Balus“, die unsere Region aus verschiedensten Gründen verlassen, dass sie sich in ihrem neuen Wohnort wieder ehrenamtlich engagieren. Das ist toll! Und, was natürlich für uns als DRK sehr gewinnbringend ist, es gibt Ehrenamtliche, die sich für das DRK öffnen und sich in anderen Bereichen engagieren.

Was sind Formen der Wertschätzung für Ihre Ehrenamtlichen?

Generell sollte die Zusammenarbeit gut organisiert sein, es sollte Zeit für Fragen und Austausch bestehen, es sollten Bedürfnisse wahrgenommen werden und es sollte eine Vertrauensbasis entstehen. Eine Form der Wertschätzung an die jungen Menschen sind kostenfreie Fortbildungen, zum Beispiel ein Kurs Erste-Hilfe am Kind. Erfolge feiern ist wichtig. Wir veranstalten beispielsweise Jahresabschlussfeste und Projektgeburtstage mit den ehrenamtlichen „Balus“ und den Kindern. Wenn für einen „Balu“ und das Kind die einjährige Patenschaft offiziell endet, ehren und verabschieden wir beide. Wir können keine großen Geschenke machen, aber das ist auch nicht nötig. Die Beteiligten freuen sich vielmehr über persönliche Erinnerungen wie einen Kalender mit ihren Fotos. Eine wichtige Form der Wertschätzung für die Ehrenamtlichen ist eine gute Öffentlichkeitsarbeit. Mittlerweile haben wir ein kleines Netzwerk von Sponsoren für unser Projekt und erhalten zum Beispiel Freikarten für ein Musical oder für den Hochseilgarten. Die Ehrenamtlichen freuen sich darüber und sind stolz darauf, wenn andere von ihrem Engagement wissen und dieses anerkannt wird.

Wenn Sie es zusammenfassen müssten: Was sind aus ihrer Erfahrung wichtige Aspekte in der Arbeit mit den Ehrenamtlichen?

Unabhängig vom Projekt „Balu und Du“ sehe ich als wichtigen Aspekt die Einrichtung einer hauptamtlichen Koordinationsstelle für das Ehrenamt – wie in unserem Fall die Servicestelle Ehrenamt/Freiwilligendienst. Ich plädiere dafür, überall in den Kreisverbänden solche Servicestellen zu schaffen. Ich bin überzeugt davon, dass es in allererster Linie auf eine positive Haltung der Hauptamtlichen gegenüber den Ehrenamtlichen ankommt, auf gegen-

¹¹ vgl. Deutscher Verein: Empfehlungen des Deutschen Vereins zu Führungszeugnissen bei Neben- und Ehrenamtlichen in der Kinder- und Jugendhilfe (§ 72a Abs. 3 und Abs. 4 SGB VIII). Berlin, 25.09.2012.

¹² Der WhatsApp Messaging-Dienst ist ein Anwendungsprogramm für internetfähige Mobiltelefone zum Austausch von Nachrichten, Foto-, Kontakt-, Video- und Audio-Dateien.

seitige Information und Kommunikation. Ehrenamtliche haben einen Anspruch auf vertrauensvolle und wertschätzende Begleitung und Beratung. Unsere „Balus“ wissen, sie können sich in allen Fragen rund um ihr Engagement an uns wenden, aber auch, wenn sie private Probleme haben, die sie in der Ausführung ihres Ehrenamts einschränken. Wir versuchen so gut es geht, zu unterstützen. Und ganz wichtig: Ehrenamt soll Freude machen.

Welche Einsatzfelder würden sich aus Ihrer Erfahrung im Zusammenhang mit den Hilfen zur Erziehung anbieten?

Direkte Einsatzfelder vermag ich nicht zu benennen. Was ich aus fachlicher Sicht wichtig für eine gute Begleitung von Familien in schwierigen Lebenssituationen halte, sind Netzwerke. Wir haben ein gutes Netzwerk mit den Grundschulen der Stadt und dem Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) aufgebaut. Der ASD sieht das Patenschaftsprogramm als gute Unterstützung an, wenn in einer Familie die Hilfen zur Erziehung beendet werden oder wenn die Hilfen zur Erziehung gar nicht zum Einsatz kommen, weil Eltern vielleicht Vorbehalte haben. Befinden sich diese Familien in unserem Projekt, dann wissen die Mitarbeiterinnen, dass die Ehrenamtlichen eine gute Arbeit leisten. Die Ehrenamtlichen erfahren mitunter mehr als die Hauptamtlichen des ASD und sind ein guter Schutz für die Kinder.

Balu und Du – großes Engagement für kleine Persönlichkeiten

Das bundesweite Mentorenprogramm „Balu und Du“ fördert Grundschulkindern im außerschulischen Bereich. Junge, engagierte Erwachsene übernehmen ehrenamtlich mindestens ein Jahr lang eine individuelle Patenschaft für ein Kind. Sie helfen ihm durch persönliche Zugewandtheit und aktive Freizeitgestaltung, sich in unserer Gesellschaft zu entwickeln und zu lernen, wie man die Herausforderungen des Alltags erfolgreich meistern kann. Die positiven Effekte des Programms werden durch die Wirksamkeitsforschung bestätigt. <http://www.balu-und-du.de>

Ehrenamtliche sind die Experten und Expertinnen des alltäglichen Lebens und der unbelasteten Beziehungen (Berlin, Jugendamt Steglitz-Zehlendorf)

Monika Müller, Diplom-Sozialpädagogin/ Sozialarbeiterin im Jugendamt Steglitz-Zehlendorf von Berlin, berichtet über ihre Erfahrungen im Projekt „Die Perlen-Taucher – Freiwillig für Familien“.

Frau Müller, das Projekt des Jugendamtes Steglitz-Zehlendorf von Berlin hat den klangvollen Namen „Perlen-Taucher“. Was bedeutet der Name?

Familien sind wie Perlen: kostbar, schillernd und einzigartig. Manche Perlen offenbaren bereits auf den ersten Blick ihre Schönheit und ihren Wert. Andere hingegen sind noch in ihrer Muschel versteckt und müssen erst gefunden werden. Dies ist die Aufgabe eines Perlen-Tauchers. Unsere ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen sind wie Perlen-Taucher, die die Ressourcen und Begabungen der Familien entdecken und durch geeignete Unterstützung helfen, sie in ihrem vollen Glanz erstrahlen zu lassen.

Wen unterstützt das Projekt?

Seit 2011 richtet sich unser Projekt in erster Linie an Familien, die einen Unterstützungsbedarf haben, welcher aber durch keine gesetzliche Grundlage des Sozialgesetzbuches VIII abgedeckt wird, zum Beispiel stundenweise Betreuung der Kinder, mit den Kindern spielen, basteln, Sport machen und bei den Hausaufgaben unterstützen. In der Regel erfüllen sie die Anspruchsvoraussetzungen zur Installation einer Hilfe gemäß §§ 27 ff. SGB VIII nicht. Vorrangig wird unser Projekt durch berufstätige Alleinerziehende angefragt, die Betreuungsschwierigkeiten ihrer Kinder haben.

Welche Angebote können die Ehrenamtlichen den Familien machen?

Die Unterstützung orientiert sich an den Bedürfnissen der jeweiligen Familien und richtet sich insbesondere an die Kinder und Jugendlichen innerhalb der Familie. Mögliche Tätigkeitsfelder sind die Betreuung der Kinder, Freizeitgestaltung und sportliche Aktivitäten, Nachhilfe und Hausaufgabenbetreuung sowie Abhol- und Bringdienste.

Wie kann das Angebot in Anspruch genommen werden?

Die Familien, Mütter oder Väter können direkt, also telefonisch, per E-Mail oder persönlich, mit unserem Projekt Kontakt aufnehmen. Die zuständigen Koordinatorinnen und Koordinatoren stellen den Familien das Projekt vor und besprechen mit ihnen, welcher Einsatzbereich aus ihrer Sicht sinnvoll erscheint. Danach lernen sich die Familie und der/die Ehrenamtliche kennen und bei gegenseitiger Sympathie und gegenseitigem Einverständnis kann das Unterstützungsprogramm gemeinsam geplant und gestartet werden. Das Hilfsangebot ist für die Familien kostenlos.

Wer sind die Ehrenamtlichen in diesem Projekt? Wie finden Sie diese Menschen?

Im Bereich der Sozialen Arbeit engagieren sich unserer Erfahrung nach deutlich mehr Frauen als Männer. Dies wird auch in unserem Projekt sehr deutlich. Berentete Menschen oder nicht mehr Erwerbstätige bilden den größten Anteil unserer ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen. Bezüglich der Altersstruktur stellen wir fest, dass sich zum größten Teil Menschen ab 50 Jahre bei uns engagieren. Generell kommen die meisten Ehrenamtlichen zu uns, weil sie durch unseren Flyer oder unsere Homepage von uns erfahren haben. Wir sind jedoch auch regelmäßig auf verschiedenen Freiwilligenbörsen vertreten oder werden von Freiwilligenagenturen vermittelt.

Wie erfolgen die Auswahl, die Vorbereitung und die Begleitung der Ehrenamtlichen?

Damit die Erwartungen der Familien und der potenziellen ehrenamtlichen Helfer und Helferinnen erfüllt werden können, erfolgt ein umfassendes Gespräch mit dem Bewerber oder der Bewerberin. Wir klären die Beweggründe und Motivationen, um eine eventuelle Nicht-Eignung für das Unterstützungsangebot auszuschließen. Vor dem ersten Einsatz benötigen wir weiterhin ein einwandfreies erweitertes Führungszeugnis. Es folgt das gegenseitige Kennenlernen der Familie und der ehrenamtlich tätigen Person. Die Aufgabenbereiche werden gemeinsam mit der Familie und dem Helfer beziehungsweise der Helferin ausgearbeitet. Während des gesamten Einsatzes stehen den Ehrenamtlichen feste fachliche Ansprechpersonen zur Verfügung. Die professionelle Begleitung durch uns wird durch regelmäßige Gruppentreffen mit allen ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen ergänzt, um Austausch- und Kontaktmöglichkeiten herzustellen und die Ehrenamtlichen supervisch zu begleiten. Innerhalb der Treffen werden auch Fortbildungseinheiten wie zum Beispiel Regulierung des Nähe- und Distanz-Verhältnisses oder die Konfrontation mit unerwarteten Familiensituationen angeboten.

Worin sehen Sie die Grenze zwischen ehrenamtlichem und hauptamtlichem Einsatz in Familien?

Die Fachkräfte sind die Experten und Expertinnen der professionellen Unterstützung und kommen immer dann zum Einsatz, wenn eine Hilfe zur Erziehung erforderlich ist. Dies ist beispielsweise meistens dann der Fall, wenn große familiäre Probleme vorliegen oder Schwierigkeiten in der Erziehung vorliegen. Die Ehrenamtlichen sind die Experten und Expertinnen des alltäglichen Lebens und der unbelasteten Beziehungen. Von diesen Erfahrungsschätzen können die Familien auf einer gänzlich freiwilligen Basis

profitieren. Fachliche Themen sollen hier keine Rolle spielen. Es ist sehr wichtig, diese beiden Bereiche nicht zu vermischen und gut voneinander abzugrenzen, damit bei den Ehrenamtlichen keine Überforderungssituation entsteht oder eine Familie eventuell nicht die Unterstützung erhält, die sie eigentlich brauchen würde.

Frau Müller, Sie arbeiten nun schon seit 3 ½ Jahren in diesem Projekt.

Worin sehen Sie den Mehrwert in der Zusammenarbeit mit ehrenamtlichen Helfern und Helferinnen für die Familien aber auch für Sie als Jugendamt?

Das Projekt stellt eine Win-Win-Situation für die Familien und die Ehrenamtlichen dar. Für die Ehrenamtlichen deshalb, weil sie ihrem Wunsch nach einer sinnvollen Tätigkeit mit Kindern und Jugendlichen nachgehen können und für die Familien, weil sie eine niedrigschwellige und unbürokratische Unterstützung erhalten können, auch wenn sie vielleicht keinen Anspruch auf Hilfen zur Erziehung haben. Für das Jugendamt besteht die Besonderheit des Projektes darin, allumfassende und alltagspraktische Unterstützungsmöglichkeiten – auch außerhalb des Leistungskataloges des 8. Sozialgesetzbuches – ohne großen bürokratischen Aufwand anbieten zu können. Und letztendlich ist es etwas Besonderes, dass das Jugendamt seinen Teil zur Ehrenamtsförderung beitragen kann und somit das bürgerschaftliche und ehrenamtliche Engagement in der sozialen Arbeit unterstützen kann.

»Die Perlentaucher – Freiwillig für Familien«

ist ein Projekt des Berliner Jugendamtes Steglitz-Zehlendorf und bietet Familien in schwierigen Lebenslagen Unterstützung durch ehrenamtliche Helfer und Helferinnen. Der Einsatz in den Familien findet durchschnittlich einmal wöchentlich für etwa drei Stunden statt. Der Einsatz dauert mindestens ein halbes Jahr. Viele Ehrenamtliche sind bereits länger als ein Jahr tätig. <http://www.die-perlentaucher-berlin.de>

Dem Ehrenamt in der Ombudschaft kommt eine ganz besondere Schlüsselstellung zu (DRK-Landesverband Westfalen-Lippe e. V.)

Hans-Joachim Mußenbrock, stellvertretender Abteilungsleiter Wohlfahrts- und Sozialarbeit, berichtet über die Bedeutung des Ehrenamtes in der Ombudschaft.

Der Begriff Ombudschaft kennzeichnet die Funktion des Ombudsmannes, der historisch erstmals in Schweden (1809) von Bürger_innen kostenlos in Anspruch genommen werden konnte, wenn diese sich durch Entscheidungen der Verwaltung unrechtmäßig behandelt fühlten und sich dagegen beschweren wollten. Ombudsmänner in Skandinavien verfügen über erhebliche Rechte gegenüber der Verwaltung und tragen vielfach zur Konfliktregulierung zwischen Bürger_innen und Verwaltung bei. Das System der Ombudschaft ist heutzutage in der politischen Kultur Skandinaviens immer noch weit verbreitet.

Die Ombudschaft Jugendhilfe NRW, eine Gründung der Freien Wohlfahrtspflege unter Beteiligung des Deutschen Roten Kreuzes, unterstützt Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene im Konfliktfall mit öffentlichen und freien Trägern der Jugendhilfe. Dahinter steht eine unabhängige Beratungsstelle, die die partizipativen Rechte von Kindern und Jugendlichen stärkt, also im besten Rotkreuz-Sinne anwaltschaftlich für die Schwachen in der Gesellschaft Partei ergreift. In der Beratungsstelle in Wuppertal sind aktuell drei Kolleginnen hauptamtlich tätig.

An die Ombudschaft Jugendhilfe können sich alle Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen wenden, die einen Anspruch auf Leistungen nach dem Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) haben und sich bei der Leistungsgewährung nicht ausreichend beteiligt, beraten oder betreut fühlen. Die Ombudsstelle fungiert als Schlichter bei Auseinandersetzungen zwischen jungen Menschen und einem Träger der Jugendhilfe. Dabei ist unerheblich, ob es sich um öffentliche Stellen oder um freie Träger handelt. Ratsuchende Menschen können bei Bedarf jedoch auch von örtlichen, ehrenamtlich tätigen Ombudspersonen beraten, unterstützt und zu Gesprächen begleitet werden. Dieses System von Ombudspersonen soll ausgebaut und das „Rückgrat“ der Ombudschaft Jugendhilfe bilden; sie sollen zukünftig in allen nordrhein-westfälischen Kommunen vertreten sein! So sind denn auch die Akquise und Begleitung der Ombudspersonen wesentliche Aufgaben der Beratungs- und Beschwerdestelle in Wuppertal. Mittlerweile konnten schon neunzehn Ombudsfrauen und -männer gewonnen werden, ihre Arbeit zum Wohle der Kinder und Jugendlichen aufzunehmen.

Es handelt sich bei dieser Tätigkeit um ein reines Ehrenamt, das mit einem ganzen Bündel von Schulungen verbunden ist, die eher den Charakter von Austauschtreffen haben und somit die

fachlichen Qualifikationen der Ehrenamtlichen einbeziehen. Thematisiert werden in diesem Kontext u. a. die aktuellen Entwicklungen in der Beratungsstelle, es werden Inputs zu rechtlichen Besonderheiten gegeben und Fälle besprochen. Darüber hinaus werden die Ehrenamtlichen durch koordinierende Maßnahmen von Hauptamtlichen unterstützt. Die an die Tätigkeit der Ombudspersonen gestellten Anforderungen sind nicht von geringer Bedeutung:

- Die Ombudspersonen müssen Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe mit Berufserfahrung sein.
- Zur Wahrung der Unabhängigkeit werden sie nicht an ihrem Arbeitsort bzw. Wohnort eingesetzt.
- Sie werden auf die Tätigkeit, speziell auf die neue Rolle als Ombudsperson, vorbereitet und arbeiten im Beschwerdefall mit den hauptamtlich Tätigen der Beratungs- und Beschwerdestelle zusammen.
- Sie sind ehrenamtlich tätig und erhalten eine Aufwandsentschädigung.

Ein großer Teil der Ombudspersonen war bereits mit der Begleitung von Beschwerdeführer_innen beauftragt. In der konkreten Beschwerdebearbeitung bietet die Beratungs- und Beschwerdestelle den Ombudspersonen jedoch eine Zusammenarbeit und Unterstützung an. Die Beratungsstelle macht den Ehrenamtlichen den Weg frei: so ließe sich am ehesten die Anbindung an sie kennzeichnen. Sie ist Ansprechpartner, stellt einen niederschweligen Zugang zu den Jugendämtern her und ihr obliegen die Fallsteuerung sowie ein großer Teil der Fallverantwortung. Zudem wurden Standards für die Beschwerdebearbeitung durch die örtlichen Ombudspersonen entwickelt, um eine gemeinsame verbindende Grundlage herzustellen.

Bekannterweise bedarf ehrenamtliche Arbeit besonderer Unterstützung von hauptamtlicher Seite. Um diese zu gewährleisten, werden sie nicht nur fachlich begleitet, sondern auch emotional gestärkt, was umso mehr erforderlich ist, wenn es sich um einen Fall von größerer Tragweite und zeitlicher Dauer handelt. Dabei ist eine Vernetzung der Menschen untereinander beabsichtigt und gewünscht. Um das Netzwerk zu pflegen, finden regelmäßige gemeinsame Treffen der Ombudspersonen in der Beratungs- und Beschwerdestelle statt. In 2013/14 wurden insgesamt sieben Treffen vorbereitet und durchgeführt. Die fachliche Begleitung der ehrenamtlich Tätigkeiten erfolgt durch das zur Verfügung stellen einer Ablauforganisation, die sich in die vier Fall-Phasen (Erfassen, Prüfen, Verstehen und Bewerten) gliedert mit dem Ziel, die Rechtsansprüche der Beschwerdeführer_innen wirksam zu machen. So unterschiedlich wie sich die zu bearbeitenden Fälle gestalten, so unterschiedlich sind die Provenienzen der einzelnen Ombudsleute. Pensionierte Mitarbeiter_innen von Jugendämtern, Lehrkräfte, Jurist_innen, Sozialpädagog_innen: es finden sich eigentlich alle Berufsgruppen rund um die Tätigkeiten der Erziehung und Jugendhilfe im Spektrum der Ombudspersonen wieder.

Was die Bedeutung der Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamt angeht, muss an dieser Stelle ganz klar konstatiert werden, dass dem Ehrenamt in der Ombudschaft eine ganz besondere Schlüsselstellung zukommt: ohne die ehrenamtlichen Kolleg_innen vor Ort wäre die Tätigkeit nicht auszuführen, zumal es in der Fläche keine hauptamtliche Rückfallebene gibt. Somit bemühen sich alle Beteiligten, ein möglichst flächendeckendes System von Ombudspersonen in NRW zu entwickeln. Ebenfalls einbezogen in diesen Prozess sind die schon jetzt aktiven Ombudsleute, die an einer Verbreitung der ombudschaftlichen Ideen aktiv mitwirken.

Beispielbericht einer Ombudsperson über den „Fall Leo (12 Jahre)“:

„Leos Mutter wendet sich an mich und berichtet, dass ihr Sohn stationär untergebracht sei, er die Unterbringung ablehne und sich nach den Wochenendbesuchen, seit der Aufnahme vor fünf Monaten, vehement weigere, in die Einrichtung zu gehen. Er läuft vor den Eltern weg und versteckt sich vor ihnen, sodass sie Leo nur mit großem Aufwand zurück fahren können. Die Eltern bringen ihn sonntags mit Drohungen und körperlichem Einsatz in die Einrichtung zurück. In einem weiteren Gespräch mit der Mutter stellt sich heraus, dass sich Leos stationäre Unterbringung wie folgt abspielte: Weder die Eltern noch das Jugendamt informierten Leo über die Entscheidung für eine stationäre Unterbringung. Das Recht auf Beteiligung wurde sogar ignoriert. Die Eltern fuhren mit Leo in die Einrichtung, sie sagten ihm: „Wir schauen uns heute mal eine Gruppe an.“ Leo wurde die Einrichtung gezeigt und ihm wurde mitgeteilt, dass er am darauffolgenden Tag dort aufgenommen wird. Da Leo am Aufnahmetag nicht in der Einrichtung bleiben wollte und dies auch verbalisierte, bedurfte es vierstündiger Überzeugungsarbeit durch eine Psychologin sowie drei weiterer Assistenten, die Leo gegen seinen Willen und mit körperlichem Einsatz in der Einrichtung festhielten.“

Dieser Bericht steht beispielhaft für die Tätigkeit einer Ombudsperson. Diese verfolgt das Ziel, den Rechtsansprüchen über den Weg der Kontaktaufnahme zum Jugendamt und der Einrichtung zur Wirkung zu verhelfen. Ein oftmals schwieriges Unterfangen, da alle Beteiligten, sei es das Jugendamt, die Einrichtung, aber auch die Eltern(teile) und die Jugendlichen selbst, versuchen, die Ombudsperson für die eigenen Zwecke zu instrumentalisieren, was nur durch eine entsprechende fachliche Einschätzung verhindert werden kann. Deutlich zu erkennen sind an diesem Beispiel das hohe Erfordernis an spezifischem Fachwissen sowie die erforderlichen sozial-emotionalen Kompetenzen

bei den ehrenamtlichen Ombudspersonen der Ombudschaft Jugendhilfe NRW.

Weitere Informationen

Die Ombudschaft Jugendhilfe NRW ist eine unabhängige Beschwerdestelle für Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die einen Anspruch auf Leistungen nach dem SGB VIII haben und sich bei der Leistungsgewährung durch einen öffentlichen Jugendhilfeträger subjektiv nicht ausreichend beteiligt, beraten, betreut und beschieden fühlen oder sich während der Hilfedurchführung (z. B. in einem Heim, in einer Tagesgruppe, Betreutes Wohnen) ungerecht behandelt, nicht ausreichend beteiligt und beraten fühlen. www.ombudschaft-nrw.de

Quintessenz der Praxisberichte

Die vorgestellten Praxiserfahrungen sind durchweg positiv und zeigen, dass es sich lohnt, wenn Ehrenamtliche die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und Familien unterstützen. Alle Interviewpartner_innen betonen den wertschätzenden Umgang zwischen dem Haupt- und Ehrenamt und dass es durchdachte Rahmenbedingungen für die Ausübung der freiwilligen Tätigkeiten braucht; vgl. Kapitel 7. Gleichzeitig werden die Grenzen des Ehrenamtes aufgezeigt. Friedrich Traub, Abteilungsleiter Soziale Dienste im DRK-KV Freiburg erklärt, dass hauptamtliche Hilfe immer in einem klaren vertraglichen und rechtlichen Rahmen stattfindet. Alle Beispielen zeigen außerdem die hohe Bedeutung der Koordination und Begleitung der ehrenamtlich Tätigen, was aufgrund der hier fokussierten Zielgruppe als besondere Gelingensbedingung festgehalten werden kann.

Gute Rahmenbedingungen für den Einsatz von Ehrenamtlichen

Der 3. Freiwilligensurvey hat die Verbesserungswünsche von Freiwilligen an die Rahmenbedingungen in den Organisationen (in Bezug auf die zeitaufwendigste freiwillige Tätigkeit) erfasst¹³:

- mehr Finanzmittel für bestimmte Projekte (62%)
- bessere Bereitstellung von Räumen, Sachmitteln etc. (42%)
- bessere Weiterbildungsmöglichkeiten (35%)
- bessere fachliche Unterstützung (33%)
- unbürokratische Kostenerstattung (32%)
- bessere Anerkennung der Freiwilligen durch Hauptamtliche (27%)
- bessere finanzielle Vergütung für die Freiwilligen (23%)

Für den Einsatz von Ehrenamtlichen in den HzE beim DRK lassen sich aus diesen Verbesserungswünschen wichtige Aspekte für gute Rahmenbedingungen ableiten.

Finanzmittel für bestimmte Projekte

Bei der Planung der möglichen Einsatzfelder für Ehrenamtliche müssen die finanziellen Ressourcen immer bedacht werden. Damit Ehrenamtliche eine Selbstwirksamkeit in ihrem Engagement erfahren können, brauchen sie die Möglichkeit, aus Ressourcen selbstbestimmt schöpfen zu können. So können Ehrenamtliche und Jugendliche z. B. spontan ihre Freizeitaktivität planen.

Bereitstellung von Räumen, Sachmitteln etc.

Die Ehrenamtlichen sollten wissen, in welchen Räumen sie sich aufhalten können, um bspw. ihre privaten Sachen abzulegen oder Pause zu machen. Außerdem müssen sie wissen, welche Räume und Sachmittel ihnen für die Erfüllung ihrer Aufgaben zur Verfügung stehen. Idealerweise sind die Räume ansprechend und umfassend eingerichtet und Sachmittel stehen ausreichend zur Verfügung. Es ist wichtig, dass die Anforderungen an die Ehrenamtlichen im Einklang mit den vorhandenen räumlichen und sachlichen Mitteln stehen.

Weiterbildungsmöglichkeiten, Qualifizierung

Ein Großteil der Ehrenamtlichen äußert den Wunsch nach Weiterbildungsmöglichkeiten. Den Ehrenamtlichen Weiterbildungen und damit Qualifizierung zu ermöglichen, hat mehrere Vorteile. Einerseits erlangen sie mehr Fachwissen, was wiederum der Qualität der Arbeit dient. Andererseits empfinden die Ehrenamtlichen das Angebot, Weiterbildungen wahrnehmen zu können, als Wertschätzung und Anerkennung ihrer Arbeit. Bietet das DRK selbst keine Weiterbildungen im gewünschten Bereich an, so könnten bspw. Teilnahmegebühren für Veranstaltungen an Volkshochschulen oder Bildungsstätten übernommen werden.

Fachliche Unterstützung, Beratung und Begleitung

Alle Ehrenamtlichen finden in ihrem DRK Verband vor Ort eine Ansprechperson, an die sie sich jederzeit mit Fragen, Wünschen, Kritik sowie Anregungen wenden können. Das können leitende Freiwillige

ebenso sein wie hauptamtliches Personal. Eine hauptamtliche Service- und Koordinationsstelle ist wünschenswert. Die Ehrenamtlichen sollten die Möglichkeit haben, sich regelmäßig mit dem hauptamtlichen Personal auszutauschen, z. B. in Einzelgesprächen und Teamsitzungen. Sie sollten im Rahmen des Austausches auch die Möglichkeit haben, eigene Grenzen benennen zu können, sei es zeitlicher Art oder persönlicher Art. Gibt es mehrere Engagierte parallel, so sollte ihnen Unterstützung im Austausch untereinander gegeben werden, z. B. durch Gruppentreffen oder einen Austausch in einer datengeschützten Plattform im Internet.

Anerkennung der Ehrenamtlichen durch Hauptamtliche

Ein wertschätzender, respektvoller Umgang und die gegenseitige Anerkennung der Arbeit müssen zum Arbeitsalltag in den HzE-Einrichtungen gehören. Darüber hinaus gibt es viele Möglichkeiten, das Ehrenamt gesondert anzuerkennen.

Wie bereits im Kapitel „Ehrenamt in Deutschland“ bei den Motiven der Ehrenamtlichen erwähnt, wird insbesondere durch junge Menschen und durch arbeitssuchende Menschen das persönliche Interesse „Qualifikation“ an das Engagement herangetragen. „Mehr Anerkennung der freiwilligen Tätigkeit als Weiterbildung bzw. Praktikum wünschten sich besonders Engagierte in den Bereichen Kindergarten und Schule, Jugendarbeit und Erwachsenenbildung sowie Soziales und Gesundheit.“¹⁴ Einen beruflichen Nutzen kann bspw. eine schriftliche Bestätigung für das Engagement haben. Viele Bundesländer stellen eine Ehrenamts-Card aus; in Bayern wird z. B. der „Ehrenamtsnachweis Bayern“¹⁵ ausgestellt, zu

¹³ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. München, 2010, S. 280.

¹⁴ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. München, 2010, S. 46.

¹⁵ <http://www.ehrenamtsnachweis.de>.

dessen Ausstellung u. a. das Bayerische Rote Kreuz berechtigt ist. Mit ihm wird Menschen gedankt, die sich kontinuierlich engagieren. Die Urkunde dient einerseits der Anerkennung und Wertschätzung ehrenamtlicher Arbeit und andererseits werden auf einem Beiblatt Zeit, Tätigkeitsbereiche sowie die damit verbundenen Kompetenzen und Fähigkeiten

dokumentiert. Zusätzlich werden Aus- und Fortbildungen, die im Zusammenhang mit dem Engagement absolviert wurden, bescheinigt. Künftige Arbeitgeber können somit aus dem Nachweis ersehen, welche Fähigkeiten und Talente bereits über Jahre im Ehrenamt eingebracht und entwickelt wurden.

Verschiedene Wege der Anerkennung

Anerkennung durch persönliche Wertschätzung:

- Erstgespräche führen
- „Mitarbeitergespräche“ anbieten
- Entwicklungsgespräche anbieten
- Karte zum Geburtstag
- Lob „zwischen durch“

Anerkennung durch „Mitarbeit auf Augenhöhe“:

- Einbezug Ehrenamtlicher in formelle und informelle Entscheidungsprozesse
- Ehrenamtliche nach ihrer Meinung zu bestimmten Themen fragen
- Tag der offenen Tür gemeinsam vorbereiten
- gemeinsame Teamsitzungen mit Hauptamtlichen
- gemeinsamer Geburtstagskalender von Haupt- und Ehrenamtlichen
- gemeinsame Rituale pflegen (Geburtstag, Weihnachten, Ostern, zu Jahrestagen...)
- Newsletter mit den relevanten Themen für Ehrenamtliche

Anerkennung durch gemeinsame Veranstaltungen:

- Organisation einer Gruppenreise
- Ausflüge in örtliche Museen, Theater, Naturstätten...

- gemeinsame Weihnachtsfeier
- Sommerfest in der Gliederung mit allen Haupt- und Ehrenamtlichen
- Vorbereitung eines „Helfertags“ für Ehrenamtliche

Anerkennung durch Veröffentlichung:

- Artikel in der Lokalzeitung
- Beitrag auf der Internetseite
- Profil Ehrenamtlicher auf Internetseite/im Internetauftritt

Anerkennung durch institutionalisierte Maßnahmen:

- Medaillen
- Orden
- Lob durch den Präsidenten oder die Präsidentin
- Erwähnung auf der jährlichen Hauptversammlung
- Artikel im Vereinsmagazin
- Angebot einer Leitungsfunktion
- Angebot von Weiterbildungsmaßnahmen

Quelle: Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat, Team Wohlfahrtspflege und soziales Engagement (Hrsg.): „Wegweiser Ehrenamtskoordination. Ein Handbuch für die Praxis.“ Berlin, 2013, S. 64.

Unbürokratische Kostenerstattung

Gemäß § 670 Bürgerliches Gesetzbuch (BGB) werden für rein ehrenamtliche Tätigkeiten all die Aufwendungen ersetzt, die zum Zwecke der Ausführung des Auftrags gemacht wurden (sogenannte Auslagererstattung). Dazu gehören in der Regel Fahrtkosten, Verpflegungsmehrkosten und Kosten für notwendige Fachliteratur. Es muss ein verbindliches Abrechnungsprozedere für alle Ehrenamtlichen gleichermaßen festgelegt und ihnen bekannt gemacht worden sein. Die Kosten sollten ohne großen Aufwand abgerechnet und zeitnah erstattet werden.

Bezogen auf die Auslagererstattung gibt es, wie bereits erwähnt, klare gesetzliche Regelungen. Darüber hinaus sind pauschale Aufwandsentschädigungen möglich.

7 Handlungsempfehlungen zum Management des ehrenamtlichen Engagements

Das DRK Generalsekretariat, aber auch DRK-Verbände, haben Publikationen zum Ehrenamt veröffentlicht. In Anlehnung an den „Wegweiser Ehrenamtskoordination - Ein Handbuch für die Praxis“ sind die Aspekte, die im Rahmen des Ehrenamtes in der Wohlfahrts- und Sozialarbeit eine Rolle spielen sollen, herausgearbeitet und durch weitere Themen sowie Studien ergänzt worden.

Zum Weiterlesen

Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat, Team Wohlfahrtspflege und soziales Engagement (Hrsg.): „Wegweiser Ehrenamtskoordination - Ein Handbuch für die Praxis“. Berlin, 2013.

Download: http://drk-kinder-jugend-familienhilfe.de/fileadmin/user_upload/PDF/wegweiser-ehrenamtskoordination.pdf

Die Einrichtung und die Hauptamtlichen vorbereiten

Damit die Einbindung der ehrenamtlich Tätigen gelingt und für alle Beteiligten zu einer Bereicherung in der Arbeit werden kann, müssen sich die Einrichtung und die hauptamtlich Tätigen auf den Empfang der Ehrenamtlichen vorbereiten. Dazu gehört insbesondere, dass die Leitungs- und Führungskräfte die Mitarbeitenden für das Thema Ehrenamt sensibilisieren und transparent mit Plänen und Zielen gegenüber dem Hauptamt umgehen. Weiterhin sollten mit den Hauptamtlichen Einsatzbereiche, Aufgabenprofile sowie Anforderungen an die Ehrenamtlichen, z. B. Fachkompetenzen, Interessen und Zeitressourcen, definiert werden. Hauptamtliche sollten in ihrer Einrichtung jederzeit eine verbindliche Möglichkeit finden, Befürchtungen und Bedenken äußern sowie Fragen stellen zu dürfen. Wichtig ist der konstruktive und lösungsorientierte Austausch mit Kolleg_innen und Führungskräften, der z. B. in Teamsitzungen stattfinden kann. Die Einrichtung und alle hauptamtlich Tätigen müssen eine passende Haltung zum Ehrenamt in ihrer Einrichtung entwickeln und darauf aufbauend Leitlinien und Standards festgelegt haben.

Gewinnung von Ehrenamtlichen

Ist die Einrichtung bereit, sich für Ehrenamtliche zu öffnen, müssen diese gesucht werden. Die Suche kann über verschiedene Kanäle erfolgen. „Engagierte in den Bereichen „Soziales“ (65%) und „Gesundheit“ (64%) messen der besseren Information und Beratung über Möglichkeiten des freiwilligen Engagements eine besonders hohe Wichtigkeit bei. Möglicherweise liegt das auch daran, dass Tätigkeiten in diesen Bereichen mit höheren Belastungen einhergehen oder wegen eventuell vorhandener Vorurteile in der Öffentlichkeit stärker beworben werden müssen.“¹⁶ Aus diesem Bedürfnis ergibt sich also, dass es von zentraler Bedeutung ist, die Einsatzbereiche und mögliche Aufgaben genau zu beschreiben. Auch der Faktor Belastung (physisch und psychisch) sollte dabei offen benannt werden. Je konkreter die Beschreibung ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass sich Menschen interessieren, die für die vorgesehenen Aufgaben passend sind.

Abhängig davon, über welche Wege die Ehrenamtlichen angesprochen werden sollen, können verschiedene Materialien vorbereitet werden, z. B. Werbeanzeige, attraktive Flyer, Pressemitteilung, Erlebnisgeschichten von anderen Ehrenamtlichen. **Personen zu finden, die sich ehrenamtlich engagieren möchten, kann über verschiedene Wege gelingen.**

- Werbung in Netzwerken und im Sozialraum
- Werbung im Internet auf den DRK-Websites des Kreis- und Landesverbandes

- Eintrag in der Freiwilligendatenbank der Aktion Mensch: <https://www.aktion-mensch.de/projekte-engagieren-und-foerdern/freiwilliges-engagement>
- Kooperation mit Freiwilligenagenturen, siehe Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e. V.: <http://www.bagfa.de>
- Aufruf in den Printmedien, vielleicht im Zusammenhang mit einem positiven Beispiel von anderen Ehrenamtlichen aus den HzE
- Öffentlichkeitswirksame Aktionen am Tag des Ehrenamts
- Nutzung von persönlichen Kontakten
- Schnupperveranstaltungen anbieten
- Vorstellung des Angebotes bei Veranstaltungen lokaler Akteure, z. B. Kindergarten, Schule, Seniorenheim, Familienzentren, Bildungsstätten

Wenn die Möglichkeit besteht, können zufriedene Ehrenamtliche in die Akquise neuer Ehrenamtlicher einbezogen werden. Denn Ehrenamtliche untereinander können ähnliche Perspektiven auf ihre Motive und Interessen haben und sich daher auf einer anderen Ebene ansprechen, als dies hauptamtlich Tätige tun können, die naturgemäß einen anderen Blick auf das Ehrenamt haben.

Erstgespräch mit Ehrenamtlichen und Entscheidung

Haben sich interessierte Personen in der Einrichtung gemeldet, z. B. persönlich, telefonisch oder per E-Mail, so ist es wichtig, möglichst zeitnah auf die Interessensbekundung zu reagieren. In der

¹⁶ Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. München, 2010, S. 292.

Regel wird in der Einrichtung eine Person für die Anfragen zuständig sein. Dennoch ist es wichtig, dass in der Einrichtung allen Hauptamtlichen bekannt ist, wie sie reagieren sollen, wenn sich Interessenten für ein ehrenamtliches Engagement bei ihnen melden. Ist die/der zuständige Kolleg_in in einer Besprechung, erkrankt oder in der Mittagspause, kann jemand anderes die Anfrage entgegennehmen. Manchmal

stellen Interessierte bereits am Telefon viele Fragen. Einige sind sicherlich bereits am Telefon zu beantworten. Empfehlenswert ist jedoch, die/den Bewerber_in zu einem persönlichen Erstgespräch einzuladen und einen Termin dafür zu vereinbaren. Das persönliche Erstgespräch soll in einer angenehmen Atmosphäre stattfinden.

Ablauf Erstgespräch

1. Begrüßung und Ankommen erleichtern

- Stellen Sie sich vor und geben Sie Raum für die Vorstellung der Interessenten!
- Schaffen Sie eine angenehme Gesprächsatmosphäre!

2. Information über das DRK und Einrichtung oder Kreisverband geben

- Halten Sie sich an den Leitsatz: Weniger ist manchmal mehr. Die Person soll nicht verwirrt aus dem Gespräch gehen.

3. Interessen und Motive der Ehrenamtlichen besprechen

- Erkunden Sie die Interessenlagen und Motive der Interessenten!

4. Mögliche Aufgabenbereiche und Tätigkeiten vorstellen

- Besprechen Sie gemeinsam, welche Aufgabenbereiche und Tätigkeiten von beiden Seiten möglich und gewünscht sind!

5. Absprachen zum weiteren Vorgehen und Abschluss des Gesprächs

- Legen Sie gemeinsam fest, wie Sie weiter vorgehen wollen!
- Notieren Sie sich nach dem Erstgespräch wichtige Informationen zu Ihrem potentiellen Ehrenamtlichen oder lassen Sie einen vorgefertigten Bogen ausfüllen.

Quelle: Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat, Team Wohlfahrtspflege und soziales Engagement (Hrsg.): „Wegweiser Ehrenamtskoordination. Ein Handbuch für die Praxis.“ Berlin, 2013, S. 54 f.

Im Anschluss an das Erstgespräch sollten sowohl die Hauptamtlichen als auch die am Ehrenamt interessierte Person bei Bedarf Bedenkzeit haben, um sich die Entscheidung für oder gegen das Ehrenamt zu überlegen. Der interessierten Person sollte aussagekräftiges Informationsmaterial mitgegeben werden. Ein weiteres (telefonisches oder persönliches) Gespräch für eventuelle Nachfragen sollte eine Option für alle Beteiligten sein. Besteht Unsicherheit bei der Entscheidung, können der interessierten Person ein oder mehrere Schnuppertage in dem vorgesehenen Einsatzbereich angeboten werden. Dies gibt beiden Seiten die Möglichkeit, einander besser kennenzulernen und zu prüfen, ob die Person zur Einrichtung passt und umgekehrt, ob sich die Person das Engagement so vorgestellt hat. Entscheidet sich eine interessierte Person gegen das Ehrenamt, sollte nach den Gründen gefragt werden. Vielleicht kann der Person in einem anderen Bereich im DRK ein Angebot unterbreitet werden.

Schriftliche Vereinbarung mit Ehrenamtlichen

Ist die Entscheidung gefallen, dass sich die interessierte Person ehrenamtlich in einer HzE-Einrichtung des DRK engagieren möchte, muss über verschiedene organisatorische, formale und rechtliche Grundlagen gesprochen. In einer Engagementvereinbarung wird dies verschriftlicht.

Wichtige Aspekte in der Engagementvereinbarung

- Benennung der vereinbarten Tätigkeit im Projekt/Bereich
- Benennung des vereinbarten Zeitraums des Engagements (durch die Begrenzung des Zeitraums, ist ein Ausstieg des/der Ehrenamtlichen beidseitig planbar)

- Belehrungen wie Hausordnung, Gesundheits- und Hygienevorschriften etc.
- ggf. Vereinbarung einer Schnupperphase, Probezeit
- Informationen über den Versicherungsschutz des DRK
- Informationen über die gesetzliche Unfallversicherung über die Berufsgenossenschaften nach § 2 Abs. 1 Nr. 9 SGB VII oder nach § 3 Abs. 1 Nr. 4 SGB VII über die Unfallkassen der Länder
- Erläuterung und Unterzeichnung einer Datenschutzerklärung
- Erläuterung und Unterzeichnung einer Schweigepflichterklärung (da die Ehrenamtlichen durch ihren engen Kontakt zu den Kindern, Jugendlichen und Familien an vertrauliche Informationen gelangen können)
- Vereinbarung darüber, dass durch das Engagement keine Ansprüche auf eine Übernahme in ein hauptamtliches Arbeitsverhältnis entstehen

Pflichten für den/die Ehrenamtliche_n, die verschriftlicht werden sollten:

- Die Ziele und Grundsätze des DRK sowie der Verhaltenskodex der Einrichtung sind zu achten.
- Absprachen über die übertragenen Aufgaben und vereinbarten Arbeitszeiten, bei vorheriger flexibler Gestaltung im Sinne der Bedarfe des/der Ehrenamtlichen, sind einzuhalten.
- Übertragene Aufgaben werden bestmöglich erfüllt.

Vorlage des erweiterten Führungszeugnisses

- Im Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII) sind Vorschriften zur Vorlage des erweiterten Führungszeugnisses für haupt-, neben- und ehrenamtlich tätige Personen in der Kinder- und Jugendhilfe enthalten. § 72a Abs. 1 und 3 SGB VIII beziehen sich auf Personen, die für den Träger der öffentlichen Jugendhilfe tätig werden. Für den bei den Trägern der freien Jugendhilfe tätigen Personenkreis müssen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe gemäß § 72a Abs. 2 und 4 SGB VIII mit allen Trägern der freien Jugendhilfe Vereinbarungen abschließen. Wenn neben- und ehrenamtlich tätige Personen für den öffentlichen Träger in der Kinder- und Jugendhilfe tätig werden (Kinder und Jugendliche beaufsichtigen, betreuen, erziehen, ausbilden oder vergleichbare Kontakte), so hat dieser sicherzustellen, dass die betreffenden Personen auch im Sinne des § 72a SGB VIII persönlich geeignet sind; § 72a Abs. 3 SGB VIII: „Hierzu sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe über die Tätigkeiten entscheiden, die von den in Satz 1 genannten Personen auf Grund von Art, Intensität und Dauer des Kontakts dieser Personen mit Kindern und Jugendlichen nur nach Einsichtnahme in das Führungszeugnis nach Absatz 1 Satz 2 wahrgenommen werden dürfen.“ Das Bundesamt für Justiz sieht von der Gebühr für das erweiterte Führungszeugnis bei ehrenamtlich tätigen Personen ab, auch wenn eine Aufwandsentschädigung für die Tätigkeit bezahlt wird.

Zum Weiterlesen

Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat (Hrsg.): „DRK-Standards zum Schutz vor sexualisierter Gewalt gegen Kinder, Jugendliche und Menschen mit Behinderungen in den Gemeinschaften, Einrichtungen, Angeboten und Diensten des DRK“. Berlin, 2012.

Die Standards sind im Juni 2012 von DRK-Präsidium und DRK-Präsidialrat für alle Verbandsgliederungen verbindlich verabschiedet worden.¹³

Download: <http://drk-kinder-jugendfamilienhilfe.de/arbeitsfelder/schutz-vor-sexualisierter-gewalt/drk-standards-zum-schutz-vor-sexualisierter-gewalt.html>

Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat, Team Wohlfahrtspflege und soziales Engagement (Hrsg.): „Wegweiser Ehrenamtskoordination. Ein Handbuch für die Praxis.“ Berlin, 2013.

Download unter: http://drk-kinder-jugend-familienhilfe.de/fileadmin/user_upload/PDF/wegweiser-ehrenamtskoordination.pdf

Einarbeitung der Ehrenamtlichen

Die Einarbeitung der Ehrenamtlichen muss gut organisiert sein und in den Händen von festgelegten Personen liegen. So können sich die Ehrenamtlichen schnell im Verband und der HzE-Einrichtung zurechtfinden und sie erhalten Anschluss zu Kolleg_innen und ggf. anderen Ehrenamtlichen. Zur Einarbeitung gehört daher eine Einführung in das DRK, z. B. DRK-Grundsätze, Selbstverständnis, struktureller Aufbau des Landes- und/oder Kreisverbandes und interne Kommunikationswege der Einrichtung. Weiterhin sollten die Ehrenamtlichen über die Einzelheiten ihrer Aufgaben und die entsprechenden Rahmenbedingungen informiert werden, z. B. Kennenlernen der

Kolleg_innen, Räume, Sachmittel, eigene Gestaltungsspielräume. Zur Einführung gehört ebenfalls, noch einmal die bereits im Zusammenhang mit der Engagementvereinbarung besprochenen rechtlichen Aspekte zu thematisieren, die im Rahmen der Tätigkeit eine Rolle spielen, z. B. Schweigepflicht, Verhaltenskodex. Und sie sollten darüber informiert werden, welche Rechte sie haben, z. B. Erstattung der Auslagen. Wichtig ist, dass die Ehrenamtlichen während der Einarbeitungszeit – und selbstverständlich darüber hinaus – konkrete Ansprechpersonen haben. Die Form der Einarbeitung kann unterschiedlich gestaltet werden. Denkbar sind Informationsveranstaltungen, vorbereitete Informationsmaterialien und die persönliche Begleitung während der ersten Zeit.

Qualifizierung von Ehrenamtlichen

Die Qualifizierung der Ehrenamtlichen ist aus mehreren Perspektiven wichtig. Einerseits kann sie zur Qualitätssicherung und -steigerung der ehrenamtlichen Arbeit dienen. Andererseits haben die Ehrenamtlichen, wie im Kapitel „Ehrenamt in Deutschland“ zu den Motiven der Ehrenamtlichen bereits dargestellt, ein persönliches Interesse, sich im Rahmen des Engagements qualifizieren zu können. Häufig empfinden die Ehrenamtlichen die Qualifizierungsangebote als Wertschätzung ihrer Arbeit, was wiederum ihre Motivation für das Engagement stärkt.

Thematisch können die Angebote mit den Aufgaben der Ehrenamtlichen im Zusammenhang stehen, z. B. Spielpädagogik, Erste-Hilfe-Kurs, Veranstaltungsmanagement, Erlebnispädagogik. Den Ehrenamtlichen sollen auch Angebote gemacht werden, die ihnen Wissen und

Kompetenzen vermitteln, die für sie über das Engagement hinaus (in der beruflichen Praxis) nützlich sein könnten, z. B. Konfliktmanagement, Gesprächsführung, Social Media. Für die Qualifizierung der Ehrenamtlichen soll daher ein Konzept existieren. Es sollte geprüft werden, welche Angebote die HzE-Einrichtung bzw. der DRK-Landes- oder Kreisverband selbst anbieten können, mit welchen anderen Trägern gemeinsam Qualifizierungen angeboten werden können oder bei welchen Anbietern von Qualifizierungen die Ehrenamtlichen teilnehmen können, während für sie der Teilnahmebeitrag übernommen wird. Weiterhin sollten internetgestützte Qualifizierungsformate als Form der Wissensvermittlung (E-Learning) bzw. eine Mischform von Online- und Präsenzveranstaltungen (Blended Learning) in Betracht gezogen werden.¹⁷

Der Studie „Ehrenamtliches Engagement in Thüringen – Studie zum Engagementpotenzial und zu strategischen Handlungsfeldern“¹⁸, die die Thüringer Ehrenamtsstiftung in Auftrag gegeben hat, können die DRK-Einrichtungen Anregungen für ihr Qualifizierungskonzept entnehmen. Die Studie formuliert Vorschläge für eine Weiterentwicklung der Förderung des Ehrenamtes sowie zur Bedeutung der Qualifizierung für die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen.

¹⁷ Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat (Hrsg.): Bundeseinheitliches Curriculum für ehrenamtliche Besuchsdienste im Deutschen Roten Kreuz. S. 11.

¹⁸ http://nexusinstitut.de/images/stories/content-pdf/12-03-27_Bericht_Ehrenamt_Thueringen.pdf.

Thesen der nexus-Studie zur Qualifizierung von Ehrenamtlichen

- Öffnung verschiedener Anbieter und Verbände für Teilnehmer_innen aus anderen Verbänden trägt zur Qualitätsentwicklung der Qualifizierung bei (mehr Austausch, Vergleichbarkeit).
- Öffnung verschiedener Anbieter und Verbände für Teilnehmer_innen aus anderen Verbänden trägt dazu bei, dass mehr Ehrenamtliche Qualifizierungen durchlaufen, weil Angebote wohnortnah wahrgenommen werden können.
- Qualifizierung ist für ältere Menschen ein Zugangsweg ins Ehrenamt.
- Mit Bildungsangeboten können das interne und externe Engagementpotenzial aktiviert werden.
- Qualifizierung als Aktivierungsstrategie wird überbewertet. Viele ältere Menschen engagieren sich, weil sie sich schon immer engagiert haben und bringen sehr viel Know how und Erfahrung mit.
- Mit Qualifizierungen, die Fachkenntnisse vermitteln, können insbesondere junge Menschen gewonnen werden. Es gibt hier gute Anknüpfungsmöglichkeiten an das Engagementmotiv „Karriereorientierung“.
- Qualifizierungen für die Leitungsebenen von Vereinen sind dringend nötig und brauchen einen Schwerpunkt „Nachwuchsgewinnung“.
- Jüngere Mitglieder gezielt für die Teilnahme an einzelnen Modulen zur Weiterbildung für Vereinsvorstände ansprechen. Das verbreitert die Personalbasis.
- Die Qualifizierung von Ehrenamtlichen ist dringend nötig, weil die ehrenamtliche Arbeit immer stärker an die professionellen Leistungen heranrücken wird.
- Die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen wird erleichtert, wenn Hauptamtliche das Freiwilligenmanagement lernen.
- Die Zusammenarbeit von Haupt- und Ehrenamtlichen wird erleichtert, wenn durch Qualifizierung der Ehrenamtlichen Standards sichergestellt werden.
- Die Qualität der ehrenamtlichen Tätigkeit wird durch Einbindung von Supervisionselementen in die Weiterbildung gestärkt.

Quelle: nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH (Hrsg.): „Ehrenamtliches Engagement in Thüringen – Studie zum Engagementpotenzial und zu strategischen Handlungsfeldern“¹⁹. Berlin, 2011.

19 <http://nexusinstitut.de/de/institut/aktuelles-blog/447-thesen-zum-engagementpotenzial-ehrenamt-thueringen>.

Beteiligung von Ehrenamtlichen

Die Hauptamtlichen sollen den Ehrenamtlichen vertrauen und bereit sein, ihnen Verantwortung zu übertragen. Dies setzt voraus, dass die Hauptamtlichen selbst bereit sind, Verantwortung abzugeben.²⁰

Zum Weiterlesen

Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): „Freiwilligen-Engagement professionell gestalten. Engagierte und aktive Freiwillige gewinnen und beteiligen“. Bonn, 2013.

Download: <http://library.fes.de/pdf-files/akademie/mup/09534.pdf>

Auch die Ergebnisse des 3. Freiwilligen-Surveys zeigen, dass es notwendig ist, den Freiwilligen die Freiheit und die Selbstbestimmung ihrer Tätigkeit zu sichern. Es kommt dabei besonders auf den mitmenschlichen Bereich an.²¹ Wenn Ehrenamtliche an das DRK gebunden werden sollen, müssen sie mitbestimmen und mitentscheiden können. Sie benötigen Gestaltungsspielraum, das heißt bspw., dass sie ihre Aufgaben – in Absprache mit dem Hauptamt – auch mal ändern möchten, damit sie sich weiterhin motiviert sowie gefordert und gefördert fühlen. Es gibt eine Reihe von Möglichkeiten wie Ehrenamtliche partizipieren können, was gleichzeitig ihren Gestaltungsspielraum sichert.

Formen der Einbeziehung Ehrenamtlicher

- regelmäßige Informationen durch Ehrenamtliche: E-Mail-Newsletter speziell für Ehrenamtliche, Mitgliederblatt oder Zeitung von/für Ehrenamtliche, eigene Rubrik auf der Homepage/in sozialen Netzwerken wie Facebook/Internetforen
- Beschwerdemanagement bzw. in Form eines „Kummerkastens“
- Wählen einer Vertretung
- für vorhandene ehrenamtliche Leitungsfunktion werben
- Einladung zu (hauptamtlichen) Teamsitzungen
- Veranstaltung gemeinsamer Teamsitzung mit fester Tagesordnung und Möglichkeit für Ehrenamtliche, Themen einzubringen
- jährlich stattfindende Teamklausur mit Haupt- und Ehrenamtlichen
- Austauschtreffen der aktiven Ehrenamtlichen organisieren/organisieren lassen
- Selbstverwaltung der Kaffeekasse (z. B. im Besuchsdienst)
- Mittel für eigene Projekte zur Verfügung stellen
- Ehrenamtliche dabei unterstützen, eigene Projekte zu entwickeln und eigene Ideen umzusetzen/Raum geben, in dem eigene Projekte und Ideen entstehen können
- Ehrenamtliche nach ihrer Meinung, ihrer Einschätzung und ihren Erfahrungen fragen, wenn Dinge weiterentwickelt und verbessert werden sollen

Quelle: Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat, Team Wohlfahrtspflege und soziales Engagement (Hrsg.): „Wegweiser Ehrenamtskoordination. Ein Handbuch für die Praxis.“ Berlin, 2013, S. 83.

20 Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): „Freiwilligen-Engagement professionell gestalten. Engagierte und aktive Freiwillige gewinnen und beteiligen“. Bonn, 2013, S. 18.

21 Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Hauptbericht des Freiwilligen-Surveys 2009. München, 2010, S. 193.

Konfliktbearbeitung zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen

Arbeiten Menschen zusammen, so kann es zu Konflikten kommen. Dies ist unvermeidbar. Das chinesische Schriftzeichen für den Begriff „Konflikt“ besteht aus den beiden Schriftzeichen für „Gefahr“ und „Chance“. In diesem Sinne sollten Konflikte behandelt werden. Es ist wichtig, Konflikte aufzugreifen, bevor sie eskalieren und Schaden anrichten. Gleichzeitig können Konflikte positiv betrachtet werden, da in ihnen Möglichkeiten für Wachstum und positive Veränderungen stecken.²² Gründe für Konflikte zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen können unzureichende interne Kommunikation, mangelnde Transparenz, unausgesprochene Erwartungen und unklare Rollenverteilungen sein.

Um Konflikten zwischen ehrenamtlich und hauptamtlich Tätigen lösungsorientiert begegnen zu können, gilt es daher, vorsorglich Strukturen zu schaffen. Grundsätzlich ist es hilfreich, gegenseitige Rollen und Erwartungen zu klären und in verbindlicher Weise Raum für einen regelmäßigen Austausch zu schaffen, z. B. bei Teamsitzungen als ständigen Tagesordnungspunkt „Zusammenarbeit zwischen Haupt- und Ehrenamt“ und regelmäßigen Feedbackgesprächen. Zu den Möglichkeiten des Konfliktmanagements gehören bspw. das Konfliktlösungsgespräch und die Mediation.

Zum Weiterlesen

Klaus W. Vopel: Kreative Konfliktlösung. Verlag iskopress, 4. Auflage, Salzhausen, 2011.

Der Autor gibt eine interessante Einführung in eine Konflikttheorie. Er bietet kreative Konfliktlösungen in Form von 180 Spielen und Experimenten an, die auf die Methoden von Simulation, Rollenspiel und Improvisationstheater zurückgreifen. Der Lernprozess wird farbig und dynamisch.

Zum Weiterlesen

Eberhard G. Fehlau: Konflikte im Beruf: Erkennen, lösen, vorbeugen. Haufe-Lexware Verlag, Freiburg, 2013.

In komprimierter Form bietet der handliche TaschenGuide einen Überblick über das Thema Konfliktmanagement. Der Autor gibt zahlreiche Anregungen und Hinweise, wie mit Konflikten umgegangen werden sollte und regt die Leserschaft zum Nachdenken und Handeln an.

Beendigung des ehrenamtlichen Engagements

So wertschätzend das Engagement begonnen hat, so wertschätzend soll es beendet werden. Die Beendigung des Engagements kann aus vier Gründen erfolgen: das Engagement kann mit Ablauf des festgelegten Zeitraums regulär enden; der/die Ehrenamtliche möchte das Engagement vorzeitig beenden; die DRK-Einrichtung bzw. der DRK-Verband möchte den/die Ehrenamtliche_n vorzeitig verabschieden oder beide Seiten möchten das

Engagement vorzeitig beenden. Unabhängig von dem Grund der Beendigung sollte der Abschied bewusst geschehen. Möchte sich das DRK von dem/der Ehrenamtlichen trennen, so sind Fingerspitzengefühl und Transparenz nötig. Im Hinblick auf die Kinder, Jugendlichen und Familien aber auch im Hinblick auf die Hauptamtlichen muss nicht jede ehrenamtlich tätige Person in der HzE-Einrichtung gehalten werden. Vielleicht ist ein anderer Bereich im DRK für diese Person passend. Grundsätzlich muss der Abschied bewusst erfolgen und wertschätzend gestaltet sein. Das Abschiedsgespräch sollte dem Beendigungsgrund entsprechend vorbereitet sein. Generell soll ein Rückblick auf das Engagement beim DRK erfolgen, Leistungen sollen anerkannt und für die geleistete Arbeit soll gedankt werden. Am Ende sollte eine Engagementbescheinigung ausgestellt werden. Für den Abschied gibt es viele Möglichkeiten.

Evaluation ehrenamtlichen Engagements

Die Ehrenamtlichen haben in ihrer Zeit beim DRK verschiedene Erfahrungen gemacht. Sie haben hoffentlich viel Gutes erlebt und sich wohlgefühlt, sie haben aber vermutlich auch kritische Momente erfahren. Außerdem blicken die Ehrenamtlichen manchmal anders auf bestimmte Abläufe und sie haben Ideen, Dinge zu ändern und weiterzuentwickeln. Dieses Potenzial kann im Rahmen der Evaluation aufgefangen werden. Dabei geht es um Maßnahmen der Evaluation, die nicht erst am Ende eines Engagements erfolgen, sondern im Idealfall regelmäßig. Beispiele sind dafür: Feedbackgespräche, jährlicher Fragebogen (Papierform oder onlinegestützt), Mitarbeitendenbefragung, Postkasten für Rückmeldungen, während der Teamsitzung einen Tagesordnungspunkt für die Ehrenamtlichen vorhalten, Qualitätsworkshops zur Erhebung der Zufriedenheit. Es kann sowohl anonyme als auch vertrauliche Möglichkeiten geben, Meinungen zu äußern. In jedem Fall dient Evaluation dem Qualitätsmanagement.

Abschiedsrituale

- Abschiedsgespräch mit Feedback
- Geschenk (z. B. Erinnerungsfoto, Blumenstrauß)
- Zeitungsartikel
- Erwähnung im Newsletter oder in internen Presseorganen
- „Ahnentafel“ in Kreisgeschäftsstelle anlegen (Wand mit Fotos ehemaliger Ehrenamtlicher)
- Erwähnung in der Mitgliederversammlung
- gemeinsamer Ausflug
- Abschiedsfeier
- gemeinsames Kaffeetrinken/Frühstück mit allen Mitarbeitenden
- Feedback mitgeben (bspw. in Form einer „Abschiedscollage“)
- Bescheinigung oder Urkunde ausstellen
- Dankeschreiben anfertigen
- Leitungs- und Führungskräfte in Abschiedskultur einbeziehen
- Ehrenmitgliedschaft
- Nadel oder Orden verleihen

Quelle: Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat, Team Wohlfahrtspflege und soziales Engagement (Hrsg.): „Wegweiser Ehrenamtskoordination. Ein Handbuch für die Praxis.“ Berlin, 2013, S. 92.

²² Klaus W. Vopel: Kreative Konfliktlösung. Salzhausen, 2011, S. 37.

Die Bedeutung des Ehrenamtes, auch im Zusammenhang mit der Wohlfahrts- und Sozialarbeit, wird in vielen Bereichen thematisiert. Im Bereich der Hilfen zur Erziehung werden ehrenamtliche Tätigkeiten allerdings nur sehr zurückhaltend eingebunden. Die in dieser Handreichung vorgestellten Praxisbeispiele zeigen ehrenamtliches Engagement eher an den Grenzen zu Angeboten der Hilfen zur Erziehung. Trotzdem lassen sich hier wertvolle Anregungen aufgreifen, die auch innerhalb der regulären Erziehungshilfen anwendbar sein können.

Oftmals bestehen auf Seiten der hauptamtlich Tätigen Zweifel, ob die besonderen Bedarfe und Schwierigkeiten der ihnen anvertrauten jungen Menschen die Ehrenamtlichen nicht überfordern. Aufgrund der Verantwortung, die Einrichtungen und Angebote der Hilfen zur Erziehung innehaben, sind diese Zweifel durchaus berechtigt. Andererseits kann mit dem Engagement von Ehrenamtlichen ein deutlicher Mehrwert geschaffen werden, wenn die Angebote zusätzlicher Natur sind und in das Gesamtkonzept der Einrichtungen eingebunden werden. Gerade wenn Menschen ihre besondere Begeisterung, zum Beispiel für das Theaterspiel oder eine

besondere Sportart, an junge Menschen weitergeben möchten, kann das Kindern und Jugendlichen einen Impuls vermitteln, ihre eigenen Stärken und Interessen wahrzunehmen und zu entwickeln.

Die Bedeutung des Ehrenamtes in Deutschland liegt auf der Hand. Auf der Hand liegen ebenso die Chancen für den Einsatz von Ehrenamtlichen in den Hilfen zur Erziehung. Trotz der (berechtigten) Vorbehalte sollte der Schritt gewagt werden, ehrenamtliches Engagement für Kinder, Jugendliche und Familien in schwierigen Lebenssituationen zu fördern und konzeptionell einzubinden. Einen Versuch ist es sicher wert!

9 Informationsseiten zum Ehrenamt im Internet

44

Soziales Ehrenamt in der Wohlfahrtspflege des DRK
<http://drk-wohlfahrt.de/themen/soziales-ehrenamt.html>

Aktion Mensch – Freiwilligendatenbank
<https://www.aktion-mensch.de/projekte-engagieren-und-foerdern/freiwilliges-engagement>

Bundesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligenagenturen e. V., sie ist partei- und konfessionsunabhängig und als gemeinnützig anerkannt
<http://www.bagfa.de>

Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement (BBE), Zusammenschluss von Akteuren aus Bürgergesellschaft, Staat und Wirtschaft
<http://www.b-b-e.de>

Akademie für Ehrenamtlichkeit Deutschland (AfED), bundesweites Kompetenzzentrum für strategisches Freiwilligenmanagement
<http://www.ehrenamt.de/>

Informations- und Kommunikationsplattform für bürgerschaftliches Engagement, u. a. gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
<http://www.engagiert-in-deutschland.de>

45

Literatur / Links

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Hauptbericht des Freiwilligensurveys 2009. München, 2010.

Download: <http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/publikationen,did=165004.html>

Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat, Team Wohlfahrtspflege und soziales Engagement (Hrsg.): „Wegweiser Ehrenamtskoordination. Ein Handbuch für die Praxis.“ Berlin, 2013.

Download: <http://drk-kinder-jugend-familienhilfe.de/veroeffentlichungen.html>

Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat (Hrsg.): Bundeseinheitliches Curriculum für ehrenamtliche Besuchsdienste im Deutschen Roten Kreuz. Berlin, 2014.

Download: <http://drk-wohlfahrt.de/veroeffentlichungen.html>

Deutsches Rotes Kreuz Generalsekretariat (Hrsg.): Verknüpfung von Haupt- und Ehrenamt in DRK-Kindertageseinrichtungen. Berlin, 2015.

Download: <http://drk-kinder-jugend-familienhilfe.de/veroeffentlichungen.html>

Friedrich-Ebert-Stiftung (Hrsg.): „Freiwilligen-Engagement professionell gestalten. Engagierte und aktive Freiwillige gewinnen und beteiligen“. Bonn, 2013.

Download: <http://library.fes.de/pdf-files/akademie/mup/09534.pdf>

nexus Institut für Kooperationsmanagement und interdisziplinäre Forschung GmbH (Hrsg.): „Ehrenamtliches Engagement in Thüringen – Studie zum Engagementpotenzial und zu strategischen Handlungsfeldern“. Berlin, 2011.

Download: http://nexusinstitut.de/images/stories/content-pdf/12-03-27_Bericht_Ehrenamt_Thueringen.pdf

Klaus W. Vopel: Kreative Konfliktlösung. Verlag iskopress, 4. Auflage, Salzhausen, 2011.

Impressum

Herausgeber

Deutsches Rotes Kreuz e. V.
Carstennstraße 58
12205 Berlin

Telefon: 030 / 85404 - 0
Telefax: 030 / 85404 - 468
E-Mail: drk@drk.de
www.drk.de

Autorin

Sorina Miers, Büro für Bildung &
Sozialmanagement
www.bildungsbuero.com

Redaktionelle Begleitung

Rüdiger Fritz, Deutsches Rotes Kreuz
Generalsekretariat, Team Kinder-,
Jugend- und Familienhilfe

Wir bedanken uns bei Monika Müller,
Marion Scheunpflug und Friedrich Traub
als Interviewpartner_innen sowie bei
Hans-Joachim Mußenbrock für den
Gastbeitrag.

Layout und Satz

Kommunikationsagentur ikonum
www.ikonum.com

Rechtlicher Hinweis

Diese Handreichung wurde von den
Autor_innen und allen anderen Mitwir-
kenden mit großer Sorgfalt erarbeitet.
Dennoch können Irrtümer nicht ausge-
schlossen werden. Für die Richtigkeit
und Vollständigkeit des Inhalts kann
daher keine Gewähr übernommen wer-
den. In der Handreichung sind mögliche
landesspezifische Besonderheiten nicht
berücksichtigt.

Seit der Drucklegung können auch
rechtliche Änderungen eingetreten sein,
die eine neue Bewertung erforderlich
machen.

© 2015 Deutsches Rotes Kreuz e. V.,
Berlin

www.DRK.de

**Deutsches Rotes Kreuz e. V.
Generalsekretariat**

Carstennstraße 58
12205 Berlin

Telefon: 030 85404 - 0
Telefax: 030 85404 - 468
E-Mail: drk@drk.de
www.drk.de

© 2015 Deutsches Rotes Kreuz e. V., Berlin

Gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend



Gefördert aus Mitteln der GlücksSpirale

